

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 4.

Breslau, Sonntag, den 5. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Die Herren der Oder.

Die Wasserstraßen sind den Eisenbahnen durchaus ebenbürtige Verkehrsmittel. Sie haben diesen gegenüber sogar einige entscheidende Vorzüge: auf ihnen können viel größere Rauminheiten befördert werden, als Schienenwege je zu transportieren in der Lage sind, dazu noch ohne motorische Kraft. Dann ist zu beachten, daß ihre Instandhaltung im Vergleich zur Belastungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit lange nicht das kostet, was die Betriebsfertigkeit der Bahnen erfordert. Sie haben allerdings auch Nachteile, im besonderen den des langsameren und weniger geraden Weges. Die ganze Natur der Wasserstraßen drängt so zur Beförderung der Massengüter. Die Bedeutung dieser billig jede Last tragenden Verkehrsadern wird sehr oft unterschätzt.

Selbstverständlich sind auch die Binnenwasserstraßen den wirtschaftlichen Mächten der Zeit und deren Bedürfnissen unterworfen. Man denke an das Problem der Kanäle, die in erster Linie planmäßige Abkürzung des Förderweges bedeuten, zum anderen die Erschließung alter und die Erschaffung neuer Wirtschaftsgebiete mit sich bringen. Es sei nur an die planmäßige Kanalbesehung der Rande durch die Industrie erinnert.

Neben dem kleinen, selbständigen Kahnleger sind auf den Binnenwasserstraßen längst große Transportunternehmen heimlich geworden, die schon manches Hundert Kleinschiffer umgebracht haben, nicht zuletzt durch das allzu höfliche Entgegenkommen der Behörden. Es sei hier nur die Frage des Vorschleuserechts genannt. Die Entwicklung vom kleinen Privatunternehmer zur Großbetrieb-Aktiengesellschaft ist auch in der Binnenschifffahrt ein Stück kapitalistischer Bewegung überhaupt. Vielleicht denken die tausend Kleinschiffer einmal an eine Vereinigungsgesellschaft, wie sie heute dem Kleinbauern gegenüber der junkerlichen Großmacht zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Der Großbetrieb macht seine Geschäfte in erster Linie deswegen, weil er einseitige Macht und wirtschaftlichen Betrieb besitzt. Deswegen konnte kürzlich wieder die Berliner Lloyd-Aktiengesellschaft ihren Teilhabern vergnügt mitteilen, daß der zur Verfügung stehende Kahnraum auf allen Linien voll besetzt sei und deswegen neben reichlichen Abschreibungen für dieses Jahr eine zufriedenstellende Verzinsung des Kapitals in Aussicht genommen werden könne. Das hängt natürlich auch mit der allgemeinen günstigen Entwicklung der Konjunktur zusammen.

Die Berliner Lloyd-Aktiengesellschaft wurde 1906 gegründet, sie übernahm seltenerzeit von der Neuen Berliner Schnell-Dampfer-Gesellschaft deren gesamtes Vermögen, sie erhielt außerdem von der Berliner Stranggesellschaft Bachstein u. Co. eine ganze Anzahl Dampfer und Kräne, den im Hamburger Schutenhafen gelegenen Schuppen und den im Berliner Humboldthafen befindlichen Dampferan. Später wurden dann eine Anzahl Dampfer der Hamburg-Schlesischen Elbdampfer G. m. b. H. erworben. Die Gesellschaft, deren Kapital heute 1,6 Millionen beträgt, beschäftigt sich ausschließlich mit dem Betriebe von Frachtschiffahrt auf norddeutschen Wasserstraßen, zuzugewandt zwischen Hamburg und Berlin, Hamburg und Breslau, Magdeburg und Breslau, Stettin und Breslau, Fürstberg a. O. und Landsberg a. W. Der Schiffsbestand der Gesellschaft bestand Anfang 1912 aus 26 Elbfrachtschiffen, 6 Schleppdampfern, 5 Bugsterndampfern, 2 Motorfähnen, 61 eisernen Frachtschiffen, einem Frachtschiff mit Motor, einem Kohlenfahrzeug mit Motor, 72 Schuten und Leichter. Im Bau befinden sich 6 große Elbfracht-Doppelschraubendampfer, eine Motorschute und 4 Leichter. Bestanden wurden:

Jahr	184,77	209,80	281,58	284,09	344,76	ca. 290,00
1906						
1907						
1908						
1909						
1910						
1911						

Das Resultat des Jahres 1911 ist durch Strom-Regulierungen und durch niedrigen Wasserstand der Elbe, Havel und Oder ungünstig beeinflusst. Und wer ist der Hauptinteressent an dieser Gesellschaft? Die Hamburg-Amerika-Linie! Auch das ist ein interessantes Kapitel! Um nur einen kleinen Ausschnitt davon zu geben, sei darauf hingewiesen, daß die Hamburg-Amerika-Linie nicht nur das bekannte Reisebüro Karl Stangen besitzt, sondern auch an Berliner Hotels interessiert ist. Den Passagieren der Hamburg-Amerika-Linie wird es schwer, den Händen dieser Gesellschaft zu entweichen. Die Zu- und Abfuhr der Binnenwassergüter ist ebenso in das Interesse der Hamburg-Amerika-Linie eingegliedert. Die Entwicklung zum Großbetrieb findet auch in der Binnenschifffahrt ihre fortgesetzten Steigerungen in immer umfassenderer Konzentration und stets praktischerer Organisation aller Wege zwischen Rohproduzenten und Verbraucher.

Das andere wichtige Großunternehmen der Oder-Schifffahrt ist die Schlesische Dampfer-Compagnie A. - G. in Breslau. Sie entspross schon 1887 aus der Ehr. Prieser'schen Reederei in Breslau. Die Gesellschaft arbeitet heute mit 3.520.000 Mark Aktienkapital. Wesentliche Teile davon wurden im Laufe der Jahre zur Bezahlung von übernommenen Unternehmen gebraucht. Nur ein kleiner Ueberblick dazu: 1896 Erwerb der Reederei Caro u. Sohn, Kosten 1.000.000 Mark. Die Breslauer Schiffsahrts-A. - G. wurde 1906 fusioniert. Es war im besonderen die Breslauer Diskontobank, welche eifrig auf die Vereinigung hinarbeitete. Die Breslauer Schiffsahrts-A. - G. wurde durch Aktienumtausch mit ihren 24 Dampfern, 38 eisernen Rähnen, 10 hölzernen Deckrähnen, 10 offenen Holzrähnen, 3 eisernen Schuten und 4 Frähnen zu einem Teil der Schlesischen Dampfer-Compagnie. Die Flotte dieses Unternehmens bestand Ende 1911 — neuere Typen liegen noch nicht vor — aus acht Personen-, Fähr- und Hafendampfern, 112 eisernen Rähnen, 33 hölzernen Rähnen, 16 Frähnen und Schuten und einem Vaggon.

Die Transportleistung der Schlesischen Dampfer-Compagnie zeigt die folgende kleine Zusammenstellung:

Jahr	204,22	226,25	153,80	192,16	402,58	1907	423,59	1908	430,88	1909	436,48	1910	446,01	1911	292,92
1902															
1903															
1904															
1905															
1906															

Die Gesellschaft hat 1911 keine Dividende gezahlt, weil, wie die Wirtschaftsziffer für dieses Jahr ausweist, der ungünstige Wasserstand einen scharfen Rückgang der Transportleistung erzeugt hat. Für das eben jetzt abgeschlossene Jahr war das Geschäft wieder günstiger. Interessenten der Schlesischen Dampfer-Compagnie sind recht bekannte Geldinstitute: Breslauer Diskontobank, Schlesischer Bankverein. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates bei der Dampfercompagnie ist überdies ein recht bekannter freimüthiger Parlamentarier, Berggraf G o t h e i n.

Was sagt uns der Einblick in die kapitalistisch-wirtschaftliche Organisation des Binnenwasserhandels? Der Eisenbahnbetrieb ist in Deutschland verstaatlicht, der kapitalistische Wasserstraßenverkehr ist ebenso auf dem gleichen Wege der Vereinheitlichung. Ob Staat oder Privatkapital, die Zusammenfassung aller Interessen schreitet ständig fort und die wirtschaftliche Entwicklung segelt auch auf unseren Binnenwasserstraßen in der Richtung, die Marx vor Jahrzehnten voraussagte.

Politische Uebersicht.

Der Kampf um die Besitzsteuer.

Unlängst war gemeldet worden, der Bundesrat werde am 4. d. Mts. in der Frage der Besitzsteuer eine entscheidende Sitzung haben. Dieser Nachricht tritt nun der „Reichsbote“ entgegen mit der Behauptung, daß erst eine spätere Konferenz der Finanzminister den entscheidenden Beschluß fassen werde; wie dieser ausfallen würde, stehe aber noch dahin, denn beispielsweise habe sich das preussische Staatsministerium mit dieser Frage noch nicht beschäftigt.

Bekanntlich liegen dem Bundesrat zwei vom Reichstage am 21. Mai v. J. angenommene Gesetzesentwürfe vor, von denen der eine, das Kompromiß Wassermann-Erzberger, eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer verlangt, die bis zum 30. April 1913 dem Reichstage vorzulegen ist, und nach deren Einführung (aber spätestens am 1. Oktober 1916) die vom Reichstage im Jahre 1909 beschlossene Herabsetzung der Zudersteuer in Kraft tritt. Der andere, mit 184 gegen 159 Stimmen angenommene Entwurf fordert Klipp und Kar. Wiederbringung des Erbschaftsteuergesetzes von 1909, und zwar so rechtzeitig, daß es mit dem 1. April 1913 in Kraft treten kann.

Aus den Erklärungen und dem tatsächlichen Verhalten der Reichsregierung geht hervor, daß eine Annahme dieses zweiten Entwurfes nicht beabsichtigt wird. Denn wenn die alte Erbschaftsteuer am 1. April in Kraft treten sollte, müßte sie dem Reichstage sofort wieder vorgelegt werden. Dies aber wird nicht beabsichtigt. Es ist im Gegenteil schon vor jener Beschlußfassung des Reichstages offiziell erklärt worden, mit Rücksicht auf die Stellung der Sozialdemokratie zu den Behauptungen bester im Bundesrat keine Neigung, die Erbschaftsteuervorlage wieder einzubringen. Obwohl die Behauptungen längst erledigt sind, will man auch jetzt noch keine Steuer mit den Sozialdemokraten gegen die Schwarzblauen machen. Andererseits kann über die Stellung der Sozialdemokratie kein Zweifel wachen, nachdem diese am 1. Mai durch ihren Vertreter W u r m in der Budgetkommission erklärt hat:

„Wenn wir ... erreichen können, daß eine indirekte Steuer durch eine direkte ersetzt werden kann, sind wir bereit, für eine solche direkte Steuer, zum Beispiel die Erbschaftsteuer, zu stimmen. Zu dieser Erklärung bin ich durch meine Fraktion ermächtigt.“

Man begreift, daß unter solchen Umständen den Regierungen die Entscheidung in der Besitzsteuerfrage, die den

Konservativen gefällt, nicht leicht wird. Es handelt sich um einen von ihnen selbst vor drei Jahren akzeptierten Gesetzesentwurf, dessen Einbringung und definitive Annahme eine sichere Reichstagsmehrheit jetzt fordert. Die Sozialdemokratie erklärt sich unter gewissen, leicht zu erfüllenden Bedingungen bereit, für den damaligen Entwurf einzutreten. Die Regierungen aber verweigern, unter dem Zwange der schwarz-blauen Minderheit, stehend, ihr eigenes Amt und kämpfen jetzt gegen ein Stück Reichsfinanzreform, für das sie sich vor drei Jahren noch sehr lebhaft einsetzten.

Die Annahme des Regierungsentwurfes von 1909 wird also voraussichtlich am Widerstande der Regierung scheitern. Dergleichen kommt schließlich auch in konstitutionell regierten Ländern vor, wo mit wechselnden Parliamentsmehrheiten auch das Regierungssystem wechselt. Als Vorteil des deutschen, von Parliamentsmehrheiten unabhängigen Systems rühmt man die Kontinuität, die Konsequenz und Beharrlichkeit der geübten Regierungsmethoden, und diese Konsequenz kann man nun in der Erbschaftsteuer an einem wahren Musterbeispiel bewundern. Auf Geheiß der schwarz-blauen Minderheit schwört die Regierung alle ihre „Frittler“ ab, verflucht sie, was sie noch vor drei Jahren segnete, begehrt sie Selbstmord an ihrer Autorität und macht sich selber zum Gespött für alle Welt!

„Stehste die Lumpen!“

Zu dem alten Streit im kerikalen Lager zwischen Könnern und Berlinern hat sich ein neuer, lokaler gestellt, der sich zwar vorläufig auf die Provinz Schlesien beschränkt, aber nicht minder heftig geführt zu werden scheint als der „große“ Prinzipienstreit zwischen Bachem und Obersdorf. Es handelt sich um einen Jani, der im polnischen Lager seinen Ursprung hat und nun in Zentrumskreise übergetzt. Das ober-schlesische Zentrum hatte sich vor Jahr und Tag zur Bekämpfung der Polen ein eigenes Organ in polnischer Sprache zugelegt, den „Tygodnik Katolicki“. Wie es schon öfter gegangen ist, und wie Pfarreer Kaffel richtig vorausgesetzt hatte, hielt die Zentrumsstreue der für das Blatt engagierten, der polnischen Sprache mächtigen Leute nicht lange vor, der „Tygodnik Katolicki“ schreibt häufiger als es den Zentrums herrschern lieb sein kann, für die Polen gegen das Zentrum, schiffst also in umgekehrter Richtung, als die ihm vorgeschriebene Route besagt. Sehr vergnügt sind darüber natürlich die offiziellen Polenorgane, zum Beispiel die „Gazeta Polska“, sehr mißvergnügt aber ist die „Schlesische Volkszeitung“ und die „Reisser Zeitung“ im schlesischen Rom. Als diese Organe im Einverständnis mit den Zentrumsführern ihrem ungetreuen Bruder auf die Finger klopfen, erkannte denselben ein unerwarteter Helfer. Der „Ober-schlesische Kurier“, das offizielle Zentrumsorgan im Industriegebiet, nimmt für das polnische Blatt und gegen Breslau und Reisse Partei und im Handumdrehen sind jene herzlich-brüderlichen Auseinandersetzungen im Gange, die wir im letzten Jahre im Zentrumsblatt so oft beobachten konnten. Das ober-schlesische Zentrumsblatt verlangt von seinem Breslauer Parteiblatt „etwas mehr Ehrlichkeit“, ein Verlangen, das zu erfüllen den Leuten der „Volkszeitung“ einige Schwierigkeiten machen wird. Dieser und der „Reisser Zeitung“ wird eine gehörige Portion Gehässigkeit vorgeworfen, und aus den offiziellen Zentrumsblättern klingt das Echo von „Doppelzüngigkeit“ und „Verrat“ hinüber; nebenbei wird der „Reisser Zeitung“ der Vorwurf gemacht, daß sie die „jenige Nachbeterin der Volkszeitung“ sei, also an alternder Geisteschwäche leidet. Darauf repliziert das also gekennzeichnete Reisser Zentrumsblatt mit folgendem niedlichen Kabarettstückchen:

„Seni L?“. Nun, die „Reisser Zeitung“ befindet sich im 40. Lebensjahre. Jünger wird sie nicht! Das überläßt sie den Herrschaften, welche die Versammlungen des katholischen Männervereins in Kattowitz mit dem Stichworte verlassen: „Stehste die Lumpen!“ und es verstehen, daß trotz dieser feinen Bezeichnung der Zentrumsfraktion als Kriarler derselben aufzutreten!“

Also als Lumpen kennzeichnen die Herrschaften, wenn sie unter sich sind, die Mitglieder der Zentrumsfraktion; die Abgeordneten der eigenen Partei. Mehr kann man nicht gut verlangen. Außer der Zentrumspartei ist wohl kaum eine zweite in der Lage, solche gegenseitigen Einschülfungen im Satzherdenton aufzubringen. Das sind die Alleinsetzigmachenden!

Ueberschüsse bei den Reichseinnahmen.

Trotz der Erhöhung des Etats-Voranschlags um 45 Millionen Mark, die vorgenommen wurde, um die Deckung für die Wehrevorlage zu schaffen, scheint es, als ob nicht nur diese Erhöhung tatsächlich eingebracht, sondern sogar noch wesentlich überschritten werden würde. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung bezugen die Reichseinnahmen in den ersten 8 Monaten des Etatsjahres 1100 Millionen Mark. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres erreichten die Einnahmen nur die Höhe von 1098 Millionen

Markt, das ist in diesem Jahre schon ein Ueberschuß von etwa 16 Millionen Mark in den ersten 8 Monaten. Die Jahresernte würde also, berechnet nach den Einnahmen der ersten 8 Monate, 1664 Millionen betragen. Das ist gegen den Etatsvoranschlag ein Mehr von rund 50 Millionen Mark. Dieses günstige Ergebnis wird der anhaltend guten Konjunktur, die eine Steigerung der Erträge verschiedener Steuerquellen mit sich bringt und den stärkeren Zolleinnahmen infolge der Mehreinfuhr von Getreide zugeschrieben. Für die breiten Volksschichten haben diese guten Finanzverhältnisse keinerlei Bedeutung, denn die Ueberschüsse des Etats werden verwendet zur Deckung einmältiger außerordentlicher Militär-Ausgaben und für ähnliche Militungsbedürfnisse.

Zur Verfechtung der nationalliberalen Partei.

Am 9. Februar trifft in Berlin der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei zusammen. Von ihm wird in den „Hamb. Nachr.“ erwartet, daß er Wasserfall entweder zur Unterwerfung unter den Willen der Nationalliberalen oder zum Rücktritt von der Parteileitung zwingt. Nur so ist die Drohung zu verstehen:

„Mit halben Maßnahmen, mit jener Hauspolitik der Vertuschung oder Uebertastung um jeden Preis ist unserer Partei in ihrem jetzigen Zustande nicht mehr zu helfen. „Wegen oder brechen“ heißt die unausgesprochene Parole der Stunde: entweder beugen sich die abwegigen Parteileitenden unter die bewährten politischen Traditionen Rudolph v. Benningsens, oder sie werden, so hoch sie hinaufklettern mögen, nun endlich gezwungen, die Konsequenzen zu ziehen. Wir glauben versichern zu können, daß diese Auffassung von einem größeren Teil der Partei geteilt wird, als die nächstinteressierten Stellen wahr haben wollen.“

In den „Hamb. Nachr.“ wird auch versichert, daß Wasserfall, schon seit einem Jahre nicht mehr die Majorität der Partei hinter sich hat und daß er moralisch und intellektuell mit schuldig sei an dem jüngst inszenierten pommerischen Skandal, der wiederum gezeigt habe, „wie wenig der Abgeordnete Wasserfall die erste Voraussetzung eines Parteiführers erfüllt, über den verschiedenen Richtungen der Partei zu stehen und sie durch eigene Jurisdiktion zu einer Phalanx zusammenzuschweißen, welche das Vertrauen der anderen nationalen Parteien besitzt.“ Nach all dem wird es am 9. Februar im nationalliberalen Lager zu sehr erhitzten Köpfen kommen.

Die Lokalliste der Geistlichen.

Dem Pfarrer Burt in Auerbach haben die sächsischen Gastwirte ihre Säle für Versammlungen gesperrt, weil er einen heftigen Feldzug gegen den Alkohol führt. Hiergegen nahmen die Amtsbrüder Burt in einer Erklärung Stellung, in der es heißt:

Eine Ausübung eines Geistlichen soll von den Saalinhabern Sachien beschlossen worden sein. . . . Wenn sich jenes ungeheuerliche Gerücht bestätigen sollte, dann wäre es Ehrenpflicht der sächsischen Geistlichen, für ihren Amtsbruder einzutreten und ihrerseits von der Denäherung der Gasthäuser als solche mit ausdrücklicher Hervorhebung des Grundes solange abzuweisen, bis jene Ausübung aufgehoben ist. Wenn jene Annahme der Saalhaber tatsächlich eingetreten ist, dann darf von unserer Seite die Gegenwirkung nicht ausbleiben. Et ist der Mangel an Standesgefühl bei den Geistlichen schmerzlich zu beklagen gewesen, möge es hier einmal die Probe gut bestehen.

Wir empfehlen die Lektüre dieses Boykottbeschlusses besonders dem „Berl. Tageblatt“, das sich neulich so sehr darüber aufregte, daß Arbeiterorganisationen die Gasthäuser boykottieren, die ihnen ihre Säle verweigern.

Major Schinzinger und die Pressegenossen bei der Danziger Polizei. Von Freiburg in Baden bis Danzig in Westpreußen ist zwar ein weiter Weg. Der Herr Major a. D. Schinzinger, Mitglied des Zentralausschusses des berühmten Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, zweiter Vorsitzender dieses Verbandes in Baden und gewesener Vertreter der Kanonenfirma Krupp, hat ihn mit freundlicher Unterstützung des Danziger Polizeipräsidenten aber doch zu finden gewußt. Und natürlich aus seiner ganz persönlichen Ursache.

Im vergangenen Herbst ging eine etwa 20 Zeilen lange

Notiz durch einen großen Teil der deutschen Presse, die sich mit Herrn Schinzinger beschäftigte. In einer Klage zwischen dem freiköniglichen Landtagsabgeordneten Lind und dem blinden Reichsadvokaten Müller war Schinzinger, der bei der letzten Reichstagswahl als kaiserlicher Kandidat fungierte, als Zeuge geladen. Während seiner Vernehmung genigte es ihm nicht, daß er als Herr angetreten wurde, er forderte von dem Reichsanwalt Straub wiederholt, daß er ihn mit dem Titel Major benenne. Schließlich griff der Vorlesende ein und stellte fest, daß auch für gewöhnliche Majore vor Gericht die Anrede Herr genüge. Die Notiz kritisierte dieses Verhalten, zog gewisse Vergleiche mit dem damals vielgenannten Offizier Kammler und Bietinghoff aus dem Nybinder Prozeß.

Herr Schinzinger klagte nun nicht gegen alle die Zeitungen, die dazu Artikel gebracht, sein Horn richtete sich allein gegen die Danziger Volkswacht. Das Danziger Polizeipräsidentium hatte nämlich im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft die Notiz an die Militärbehörde geschickt, weil darin der gesamte Offiziersstand beleidigt werde. Die Militärbehörde winkte aber ab. Und so ersuchte das Polizeipräsidentium, den Herrn Schinzinger, Straf antrag wegen Beleidigung zu stellen, was denn auch prompt geschah. Sofort eröffnete die Staatsanwaltschaft, im öffentlichen Interesse natürlich, das Verfahren. Deshalb mußte sich der verantwortliche Redakteur der Volkswacht, Genosse Hermann Lorenz, am 31. Dezember vor der Strafkammer in Danzig verantworten. Lange waren nicht gelassen. Schinzinger, der als Nebenkläger zugelassen war, ließ sich durch einen Rechtsanwalt vertreten. Dieser behauptete, daß Schinzinger keine Kenntnis davon erlangt habe, daß die ihn kritisierende Notiz durch die ganze Presse gelaufen ist, obwohl er sich lebhaft im politischen Leben betätige. Schinzinger sei in mehreren leitenden Stellungen im Reichsverband gegen die Sozialdemokratie tätig und habe auch als Vertreter Krupps häufiger Differenzen mit der Sozialdemokratie gehabt. Daher sollte ihm wohl ein ausgewählter werden. Genosse Lorenz erklärte, daß er bisher nicht das Vergnügen hatte, von der schätzenswerten Eignung des Herrn Schinzinger etwas anderes als sein ungewöhnliches Auftreten vor Gericht zu wissen. Speziell seien ihm seine Werten im Reichsverband gegen die Sozialdemokratie unbekannt geblieben. Mit der Notiz wollte er nur rügen, daß Offiziere sich selbst vor Gericht mehr dünken, als andere Leute. Auch habe er keine Gleichstellung des Schinzinger mit dem am Nybinder Prozeß beteiligten Offizier Kammler und Bietinghoff beabsichtigt.

Der Staatsanwalt hielt den gesamten Offiziersstand und mit ihm Schinzinger für beleidigt und forderte 150 Mark Geldstrafe. Der Vertreter des Nebenklägers hob noch hervor, daß Schinzinger vor Gericht auf die Meinung seines Vorgesetzten besonders Wert legen mußte, weil ihn die Gegner im Wahlkampf konsequent nur als Herr angetreten hätten. Das Gericht sprach von Verurteilung des auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis lautenden Urteils aus, daß der Angeklagte gewiß bestraft werden müsse, das Auftreten Schinzingers vor Gericht zu kritisieren. Beleidigend sei jedoch der Ausdruck „Militärischer Dünkel“. Ebenso beleidigend sei die Herabsetzung der Offiziere Bietinghoff und Kammler. Von diesen habe das Gericht in Nybinder angenommen, daß Kammler gemein gefährlich gekleidet sei und Bietinghoff unter seinem Eide die Unwahrheit gesagt habe. Ob das wahr sei, komme für dieses Gericht nicht in Betracht, jedenfalls habe es die öffentliche Meinung geglaubt und Schinzinger konnte sich deshalb durch den Vergleich mit Recht beleidigt fühlen.

Das Gericht ging auf die Forderung des Verteidigers, daß die beiden Offiziere heute noch ihre Stellungen beibehalten und daß schon deshalb niemand durch den Vergleich mit ihnen getränkt werden könnte, nicht ein.

Der Bierneuzugige. Im Amte sterbende Minister sind in Deutschland verhältnismäßig selten. Der eigentliche Ministerverbrauch hat seine Ursache in der kündigunglosen Anstellung der Reichsminister durch Wilhelm II. Deutschlands dritter Kaiser hat mit Riberlen-Wächter den vierundneunzigsten Minister ernannt. Jetzt kommt der fünfundsiebenzigste daran. Wie wir schon sagten, liegt der starke Ministerverbrauch der deutschen Regierung im wesentlichen an rasch wechselnden höchsten Bedürfnissen. Wilhelm II. feiert demnächst sein 25 jähriges Regierungsjubiläum, bis dahin kann und gern mit hundert Ministern gerechnet werden, die verbraucht wurden. Das ist pro Jahr vier Stück. Das Dienstmädchen, oder richtiger, die Köchinnen der deutschen Steuer- und Reichspolitik scheinen wirklich nicht allzuviel zu taugen.

Unter Bethmann-Dollweg ist Riberlen-Wächter der elfte Minister, der sein Amt verläßt. Riberlen-Wächter und auch der Kultusminister Polle schieben durch Tod aus. Von wegen der „Homogenität“ flogen Kriegsmilitärminister von Einem, Kolonialsekretär Dernburg, Kolonialsekretär von Lindequist, Minister des Innern von Nolke, Landwirtschaftsminister von Arnim, Finanzminister von Rheinbaben, Minister des Auswärtigen von Schoen, Justizminister Nieberding und Reichschatzsekretär Wermuth.

Wohlgeliebte Jungen behaupten, daß Bethmann-Dollweg sich jetzt vorgenommen hat, als Quinderster zu fliegen.

Junger noch kein neuer Staatssekretär! Wie berichtet wird, sieht die Befegung des Postens des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte neuerdings auf Schwierigkeiten, da Unterstaatssekretär Zimmerman denselben abgelehnt haben soll. Es wird nunmehr mit einem Vorkandidaten verhandelt, wodurch eine Verdrängerung der Ernennung eingeleitet ist.

Zum Präsidenten der württembergischen Gesandten-Kammer ist nun doch der katholische Fürst zu Dohenlohe-Bartenstein vom König wieder ernannt worden. Es ist also dem Ministerpräsidenten von Weizsäcker nicht gelungen, den Herrn zugunsten eines Zentrumspräsidenten in der zweiten Kammer durch einen protestantischen Oberhauspräsidenten zu ersetzen. Die Frage gewinnt nun erhöhtes Interesse, ob die konservativen Bauernbündler dazu beitragen werden, einen Zentrumsmann an die Spitze der Zweiten Kammer zu stellen.

Nationalliberal-freistimmiges Bündnis zu den Landtagswahlen. Nach einer Meldung der „Dlitz. Zig.“ hat die sozialistische nationalliberale Gesamtpartei mit der freistimmigen Partei ein Wahlbündnis abgeschlossen für die kommenden Landtagswahlen. Früher hatten die Nationalliberalen lokale Verbände mit den Konservativen getroffen.

Die Konferenz zur Feststellung der Fleischpreise hat am Freitag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück wieder eine Sitzung abgehalten. Man beschäftigte sich insbesondere mit den Stallpreisen für das Vieh, deren Feststellung große Schwierigkeiten ergab, und beschloß, eine besondere Kommission zu deren Erforschung einzusetzen.

Submissionsfragen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß darauf hinweist, daß bei Verdingungen bestimmte Ursprungs- und Bezugsquellen im allgemeinen nicht vorgeschrieben werden dürfen. Dadurch soll im Interesse der Verwaltung und der Handel- und Gewerbetreibenden ein möglichst großer Kreis von Teilnehmern an den Submissionsgeschäften werden. Der Erlaß enthält noch mehrfach sogenannte Erleichterungen der Submissionen.

Die Gegner der Sozialdemokratie im Frankfurter Stadtparlament. Die Frankfurter Stadtvorordnetenversammlung wählte am Donnerstag den Genossen Graef zum zweiten Vorsitzenden. Die Wahl erfolgte mit knapper Mehrheit, da die Reichsanhänger sich mit aller Kraft dagegen wandten, daß einem Sozialdemokraten das Amt übertragen wird. Ein solcher bleibe keine ausreichende Gewähr dafür, daß er den Repräsentationspflichten voll und ganz nachkomme. Ein Mittelwähler machte außerdem geltend, daß einer Partei, die auf ihre Fahne geschrieben habe, den Mittelstand allmählich zu erdbezweifeln, unter keinen Umständen ein solch wichtiger Posten in einem großen Gemeinwesen zugestanden werden dürfe. Die Freistimmigen klapperten unter der „Wucht“ dieser Reden gegen die Sozialdemokratie zusammen, nur etwa die Hälfte von ihnen stimmte für unseren Genossen Graef.

Der Etat der Stadt Frankfurt schließt für das Jahr 1918 mit rund 158 Millionen Mark ab.

Der Streit im Zentrum. Die antibademeitliche „Kölnener Korrespondenz“ schreibt in ihrer Nummer vom 2. Januar unter anderem: „Kommt es schließlich in demokratischen Organisationen zu Streitigkeiten, so spricht man sich vor einem geordneten Schiedsgericht zu gleichen Teilen gründlich aus und sucht auf diesem einzig gangbaren Wege den Zwist beizulegen. Das gibt im Zentrum nicht. Hier herrscht eine dandvoll brutale Elemente, und ihre Herrschaft über sie mit zwei Mitteln: Terrorisierung der Gegner und Irreführung der Massen. Tritt jemand gegen die Kölnener Richtung auf, so wird er solange niedergestreckt, bis er scheintot ist. Dem katholischen Volke aber verbirgt man sorgfältig, um was es sich handelt.“

Weiter teilt die „Kölnener Korrespondenz“ mit, daß sich „wieder einmal eine von den ganz intimen Konferenzen, die der brave Augustinusverein (die Organisation der Zentrumskreise) von Zeit zu Zeit zusammenbringt“, mit der „Kölnener Korrespondenz“ befaßt hätte; die einen seien für offenen Kampf, die anderen für die Politik des Ignorierens gewesen.

Ausland.

Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei.

Aus London schreibt man uns: Die 12. Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei wird am 29. Januar und den zwei darauf folgenden Tagen in London stattfinden. Die sieben ersehnten endgültige Tagesordnung enthält neben einer Menge von Resolutionen allgemeiner politischer Charakter einige Vorschläge von größter Bedeutung für die innere Organisation und Entwicklung der Partei. Außerordentlich wichtig ist eine Resolution des Parteivorstandes über die Parteistatistik. Diese Resolution leitet der Parteivorstand mit folgenden Bemerkungen ein: „Angesichts der von angeschlossenen Organisationen er-

Im ewigen Schnee.

Eine Erzählung aus dem Bergarbeiterleben von Johan Falkberget.

5) (Nachdruck verboten.)

Sein Kopf sank gegen die Kiste. Wie ihn grante! Der weiße Schnee würde die Meider Kiste machen die schwarzen Steine die Finger blutig zerfetzen. Die Nägel abreißen. . . und der Schneehaube würde sich wie Schlangen in die Wunden graben. Aber er hatte keine Wahl. Er mußte. . . Und wenn er auch schlafend arbeiten sollte, mit Händen, nur halbsoffenen Augen. Schlaf. . . Er dachte wieder an den Schlaf mit zarter Schutzhülse. Und er küßte sich vor sich hin: Schlaf, du wunderbarer süßer Schlaf. Der Kopf wurde ihm so schwer. Es war, als ob da irgendwas im Gehirn ein schwerer Stein lag. Wenn er nur so denken könnte am Tisch, hat hinausgehen. Das wäre gut. . . Er fühlte sich schon eingeschüßt in den weichen Mantel des Schlafes. Die Gedanken schwebten hinaus in die Welt. Es war lange her, seit er als kleiner Junge dabei in Mutter's Stube abends früh zu Bett gehen konnte. Das war eine gute Zeit. Mutter. . . Er sah sie vor sich. Sie lachte an seinem Bett und faltete die Hände auf der Decke. Und sie hob den Mund empor und betete für ihn, daß Gottwater viele Engel mit großen weißen Flügeln senden möge, welche zu halten bei ihrem Kraben. Aber da nicht jemand neben ihr. . . ein Kind mit großer blauer Augen. Es war Maria. Auch sie betete für ihn. Er sah das Schicksal dabei mit den braunen Holzschrauben und den blanken Eisenstücken. Da hat der Schicksal mit seinen, hundertem Schicksal bedient aber darüber nicht, zitternde Sonnenstrahlen. Der Ofen ein schwerer Stein. . . stand in der einen Ecke, und ein alter Schrank regte in der anderen Ecke. Eine Uhr mit schwarzem Zifferblatt hing an der Wand. Es wurde ihm nicht warm in seiner Stube. . . rief, das ihn Gott bedachte und unter den Augenwimpern hervorwachte.

Mutter. . . Sie sollte nur wissen, wie schlecht es ihm erging. Nun stand kein Gottesengel mit großen weißen Schwingen auf der Nacht bei ihrem Jungen. Ach nein. . . nun waren es andere, die bei ihm standen. Garte, böse Menschenkinder von dieser Welt. Die wunderbarsten Gedanken und Empfindungen durchfranzten ihn. Aber nur auf einen Augenblick. Der Schlaf dämpfte die Bogen des Gemüts. Wieder sah er die Mutter und Maria vor sich. Still lachten sie neben ihm. Stille. . .

Da stand Finn-Worten vor ihm und hatte die Faust auf seine Schulter gelegt. „Du mußt wachbleiben“, sagte er. Jonse richtete sich frostig auf. Ihm klappten die Zähne, obgleich es sehr warm war in der Bergstube. Das widerliche Gefühl der Uebermüdung lag ihm quälend im Halse. Er wollte sich erbrechen. Die Eingeweide aus sich herausbrechen. . . bis er dasah und auf den Gedanken würgte. „Die Zeit ist um!“ Finn-Worten redete und streckte sich in seiner Bluse und ging schweigend Schritte hinaus. Jonse blieb auf der Post sitzen. Wie tönnerte er war! Aber was, zum Teufel, war das! — Da stand Nik, der schiffsfähige Finnenjunge, am Ofen und schlief. Er hatte die Hände in den gefüllten Fausthandschuhen geballt. Und in seinem schliefen, grauen Antlitz zeigten sich unheimliche Zuckungen. Aber da. . . Jonse mußte lachen. — Ziel nicht der arme Teufel gegen das heiße Ofenrohr und verbrannte sich! „Hi! Saten“, jammerte der Junge und blickte die Zähne zusammen. Er tastete mit der Hand nach einer kupferdrähtigen Brandwunde auf der Stirn. Da wurden seine Augen mit einem Male wach und groß. Jonse erhob sich und halle seine eisenschlagenen Holzschuhe herab. Sie waren in der Wärme zusammengebrochen. Und es schmerzte, als er die Füße hineinsteckte. Unterdessen sah er beständig auf den Finnenjungen. Der stand da wie ein ausgezehertes krankes Tier. Die Beine tauchten unter ihm hin und her. Der Rücken krümmte sich wie bei einem Geisse. Immer wieder lachte er nach seiner Brandwunde. Wie-Sans hatte vor dem Ofen und bemühte sich, einen Stein anzugucken, indem er sich durch einen Spalt in den Ofen hineinbedachte.

Aber allemal, wenn er den Span herauszog, verdröhte die Flamme. Ein legte einige leuchtige Dede auf einem Bette zurecht. Und die, die in die Grube sollten, standen angelehnt da, qualmende Lantampen in den Händen. Da kam Finn-Worten dieses Gesicht in der Eröffnung zum Vorschein. „Eilt Euch doch bloß“, sagte er und verschwand wieder. „Ja, Finnen-Saten“, rief Jonse ihm nach. Er griff nach seinem breitkrempigen Hut und drückte ihn schief auf den Kopf. Mit seine Hüfte von einem Nagel an der Wand herab, zog sie an und eilte hinaus. Der Finnenjunge kam hinterhergeschleudert. Aber auf der Türschwelle blieb er stehen, streckte den Hals und erbrach sich vor Müdigkeit. Jonse hörte, wie der Junge winnerte, als er stampfend über die Schladenhausen gelaufen kam. Der Aufsehermann in seinem langen Kittel stand, die Hände am Glastisch hinaufgestreckt, um das letzte Mal auszusprechen. Das lange Gesicht sank tief in die Ante und zerrte am dem Strang. Die Glocke kuckte. . .

Es war Nacht. Die große Erzbrechmaschine auf der Bergstube lüchelte in die Stille hinaus. Die Schwingen saßen. Und rote Schwefelklammern umgelenkten zwischen den Stahlröhren der Maschine. . . An der Maschine standen drei Mann — Jonse, Finn-Worten und der Finnenjunge Nik. Er stand auf einer Plattform zwischen den Schwungradern und lenkte den Gang der Maschine. Jeder Zug in seinem hageren Antlitz war fest und hart. Die Furchen schienen wie eingemeißelt in die harte Haut. Es war ein gefährlicher Posten, auf dem er stand. Ein Gebell griff seiner Hand konnte ihm den Tod bringen. Der Schweiß glänzte in den schwarzen Haarröhren, die ihm unter dem Hut hervorbrachen. Und seine Augen blickten angsterfüllt. Mit den knochen Gängen umklammerte er kampfhäft die Ventile, während sein hagerer, knochiger Körper in den Röhren zu verschwinden schien. Es war ihm, als hätte er in dem Saufen dieser Röhren den letzten Schauer des Todes. . . Jonse und Finn-Worten waren Gefährten in der Nacht der Maschine. Sie waren in Gendarmen, ihre Arbeit beizubehalten hatten sie abgeworfen. (Fortsetzung folgt.)

Haltende Berichte über vorgesehene Verletzungen der Parteistatuten im Lande und Alle der Parteizentrale im Unterhause hat der Parteivorstand die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Wahrung strenger Disziplin sorgfältig erwehnt. Es ist anzunehmen, daß ein Parlamentsabgeordneter, der im Verbands irgend einer Partei bleiben will, der Partei eine gewisse Loyalität schuldig ist, um an der Arbeit der Partei teilzunehmen und ihre Wipps (Die Auforderungen, bei bestimmten Anlässen oder Abstimmungen im Unterhause zugehen zu sein) zu erhalten. Der Vorstand schlägt deshalb der Konferenz folgenden Beschluß vor.

Der Vorschlag des Parteivorstandes geht dahin, daß jede Abgabe der Verletzung der Parteistatuten durch einen Abgeordneten diesem sofort vorgelegt werde. Falls er keine zufriedenstellende Antwort gibt, soll sein Vorgehen an die Organisationskommission berichtet werden, die ihn als Kandidaten aufgestellt hat. Wenn weder das Parlamentarismus noch keine Organisation eine zufriedenstellende Erklärung geben, dann soll die Angelegenheit in einer gemeinsamen Sitzung des Parteivorstandes und der Unterhaustraktion behandelt werden, die beschließen kann, dem betreffenden Abgeordneten entweder dauernd oder vorübergehend seine Wipps zu senden, mit anderen Worten, ihn von der Fraktion auszuschließen. Dasselbe Verfahren soll eingeleitet werden, wenn ein Abgeordneter nach der Ansicht der Unterhaustraktion sich eines Mißes der Untreue schuldig gemacht hat, die daraus berechnet ist, die Wirksamkeit der Partei zu schmälern.

Wir wollen dazu nur bemerken, daß dieser Vorschlag offenbar von der weitestgehenden Bedeutung ist. Es ist schwer zu sagen, ob der Parteivorstand mehr die Abgeordneten der äußersten Rechten oder die der äußersten Linken bei dieser Resolution im Auge hat. Offensichtlich Verletzungen der Statuten der Arbeiterpartei im Lande sind bisher nur bei den kühnsten Rechten vorgekommen, nämlich bei den Bergarbeiter-Abgeordneten, bei den Beziehungen zu den überaus wahlorganisierten Gewerkschaften nicht geklärt haben. Dagegen sind Klagen über die Parteiuntreue im Unterhause bisher fast ausschließlich gegen Mitglieder der äußersten Linken laut geworden, hauptsächlich weil sie gegen das Sozialversicherungsgesetz oder sonstige Regulierungsvorschläge gekämpft haben.

Eine bessere Disziplin der Arbeiterabgeordneten ist in erster Linie eine unerlässliche Voraussetzung und als ein Schritt dazu ist diese Resolution zunächst zu begrüßen. Aber wie können einen Ausbruch des Stauens und des Beifalls darüber nicht unterdrücken, daß immer noch nur von Verstoßen gegen die Parteistatuten und gegen die Fraktionsdisziplin die Rede ist, aber nicht von etwaigen Verstoßen der Fraktionsmitglieder gegen die Beschlüsse der Parteikonferenzen, und ferner, daß die Entscheidung dieser hochwichtigen Angelegenheit keiner demokratischen Körperschaft, sondern einer gemeinsamen Sitzung des Landes und der Fraktion, bei der die Fraktion immer die überwiegende Mehrheit haben muß, überlassen werden soll.

Sehr beachtenswert ist die folgende Resolution des Arbeiterpartei von Lambeth:

...Die Konferenz ist der Ansicht, daß kein Arbeiter-Abgeordneter oder Angestellter der Arbeiterpartei ein bezahltes Amt irgend einer Art von irgend einer kapitalistischen Partei annehmen darf, und daß, wer eine solche Stellung annimmt, sofort ausgeschlossen werde.

Einen bedeutsamen Schritt in einer seit einigen Jahren in der englischen Arbeiterbewegung zu beobachtenden Entwicklungsrichtung stellt die Resolution des britischen Bergarbeiterverbandes dar, die verlangt, daß die Konferenz der Arbeiterpartei ihre Aufmerksamkeit mehr dringenden politischen Fragen zuwenden und die Verhandlungen nicht politischen wirtschaftlichen Fragen den Gewerkschaftskonferenzen überlassen.

Eine brennende Frage der Parteiorganisation schneidet eine Resolution des Newton Arbeiterpartei, die den Vorstand auffordert, eine Anzahl selbstständiger Parteiorganisationen anzustellen, die in möglichst vielen Wahlkreisen wirksame Parteiorganisationen zu schaffen haben.

Sehr notwendige Forderungen stellen mehrere Resolutionen in Bezug auf die Wahlpraxis der Arbeiterpartei auf. Sie verlangen, daß kein Arbeiterkandidat die Hilfe irgendeiner bürgerlichen Partei annehme. Andere Resolutionen fordern die Zentralisierung der Wahlfonds der Partei und deren gleichmäßige Verteilung auf die verschiedenen Wahlkreise, damit die Wahlkreise bei der Auswahl der Kandidaten nicht durch finanzielle Erwägungen beeinflußt werden. Mehrere Resolutionen enthalten eine scharfe Verurteilung der Taktik der Arbeiterpartei. Die Elektrikarbeiter erklären geradezu die Untätigkeit der Arbeiterpartei im Unterhause im Interesse der Arbeiter. Das Escoter Arbeiterpartei verlangt die Aufhebung eines besonderen Parteiprogramms, damit eine klare Grenze zwischen dem Liberalismus und der Arbeiterpartei gezogen werde. Das Arbeiterpartei von Poplar will den Grundgesetz aufstellen, daß die Fraktion im Unterhause nur die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten habe, ohne Rücksicht auf das Schicksal der kapitalistischen Parteien und ferner, daß die Arbeiterpartei, solange sie eine Minderheit im Unterhause darstellt, keine Regierung regelmäßig unterstützen darf, es sei denn, daß die Regierung als Gegenleistung wichtige Arbeiterforderungen in ihre Sektionprogramm aufnimmt.

Die Resolution verlangt demgemäß, daß die Arbeiterpartei nicht die Regierung solange bekämpfe, bis sie sich zu folgenden Maßnahmen verpflichtet: 1. Die Osborne-Vorlage zurückzuziehen und das Osborne-Urteil böslich umzusetzen; 2. ein Gesetz zur regelmäßigen Spelung der Schulkinder das ganze Jahr hindurch; 3. die Beitragsleistung bei der Arbeiterversicherung abzuschaffen; 4. das allgemeine Wahlrecht für beide Geschlechter.

Die Zunahme der sozialistischen Stimmen in Nordamerika.

Wir haben das vorläufige Resultat der Stimmzählung von der nordamerikanischen Präsidentenwahl früher schon mitgeteilt und dabei auf die Verdoppelung der sozialistischen Stimmen seit 1918 hingewiesen. Jetzt liegt das amtliche Resultat vor. Danach scheint die Sozialdemokratie noch besser ab, als bisher angenommen. Die Stimmzählung liegt von 425.369 auf 898.119. Das bedeutet in den vier Jahren eine Zunahme von 472.750 Stimmen. Alle anderen Parteien haben Stimmenerlöse aufzuweisen, und zwar die Demokraten rund 107.000, die Republikaner über 69.000. Dabei ist zu berücksichtigen, daß infolge der Gewährung des Frauenstimmrechts in Kalifornien und Washington und infolge zweier neuer Staaten, Arizona und Neu-Mexico, diesmal 116.686 Stimmen mehr abgegeben wurden als 1918. Die Zunahme der sozialistischen Stimmen erstreckt sich hauptsächlich auf die folgenden Staaten. Es erhielt der Kandidat der sozialistischen Partei Debs in:

	1912	1908		1917	1908
Californien	79 201	28 659	Montana	10 855	5 856
Colorado	15 418	7 260	Nebraska	10 219	3 524
Illinois	81 278	24 711	New York	65 881	33 451
Indiana	38 931	18 476	Ohio	89 920	83 795
Iowa	16 914	8 287	Oklahoma	42 262	21 779
Kansas	26 307	12 420	Pennsylvan.	80 915	3 913
Kentucky	11 847	4 185	Texas	25 722	7 870
Michigan	99 811	11 587	Washington	49 184	14 177
Minnesota	27 505	14 094	Westvirginia	15 336	3 679
Missouri	26 456	15 451			

Zu den 898.119 Stimmen, die auf Debs entfielen, kommen als sozialistische Stimmen weiterhin rund 20.000 in Anrechnung, die für den Kandidaten der Socialist Labour Party abgegeben wurden. Auffälligerweise haben die sozialistischen Stimmen gerade in den Staaten außerordentlich zugenommen, in denen die Schwerindustrie vorherrscht, während in den neuen Landstaaten, die wesentlich von der Textilindustrie beherrscht sind, die sozialistische Stimmzahl weniger gute Fortschritte gemacht hat.

16 Millionen Stimmen sind im ganzen abgegeben worden. Der Anteil der Sozialdemokratie erreicht noch nicht ganz eine Million. Das ist gewiß noch wenig, aber die gewaltige Steigerung seit vier Jahren zeigt doch, daß die Sozialdemokratie sich auch in Nordamerika im raschen Vormarsch befindet.

Der Kampf der ungarischen Sozialdemokratie gegen die Wahlfürsorge. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie hat die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses für den 26. Januar beschlossen. Die Parteioffene bringen bereits den Aufruf dazu. Des weiteren wird in diesen Tagen die Parteileitung, vereint mit dem Gewerkschaftsrat, eine Vertrauensmännerversammlung einberufen, in welcher die Modalität eines Generalstreiks für die Zeit der Beratung des Wahlrechts-Entwurfs besprochen wird. Die Aktion gegen das Wahlrecht beginnt bereits am 12. Januar; an diesem Tage sollen im ganzen Lande, in den Städten wie auch in den Gemeinden, in denen die Partei Organisationen hat, Volksversammlungen gegen den Wahlgesetzentwurf abgehalten werden.

Der falsche Drahachsel. In Moskau hat der Sensationsprozess gegen den Staatsbeamten Golewitsch, den Bruder des im vorigen Jahr in Paris verhafteten Studentenmörders Golewitsch begonnen. Im Verein mit dem Vandalenoffizier Derman, einem Mitglied der Familie Engalishew, hat er reiche Moskauer Kaufleute nachts als angeblicher Drahachsel verhaftet und sie dann gegen hohes Lösegeld freigelassen. Ein Zufall führte die Entdeckung herbei. Der von dem Drahachsel verhaftete Kaufmann Dobylin kaufte sich mit fünftausend Rubel los. Da er jedoch nur tausend Rubel bei sich hatte, gab er Golewitsch für die Restsumme von viertausend Rubel einen Wechsel. Am nächsten Morgen rief Dobylin den wirklichen Drahachsel telefonisch an und wüßte seinen Wechsel sofort einzulösen. Dadurch kam der Betrug ans Licht.

Meuterei in einem französischen Militärschiff. Im Militärschiff von Lyon meuterten gestern achtzig Gefangene, indem sie großen Lärm machten, anarchistische Lieder sangen und sich den Anordnungen der Aufsicht widersetzten. Es wurde Militär herbeigerufen das das Gefängnis besetzte und die meuternden Gefangenen mit Gewalt zur Ruhe zwang.

Die Bevölkerung von Portugal. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung in Portugal vom 1. Dezember 1911 waren auf dem Festlande und den benachbarten Inseln insgesamt 5 976 000 Einwohner vorhanden, wovon 2 835 000 oder 47,45 v. D. auf das männliche und 3 140 000 oder 52,55 v. D. auf das weibliche Geschlecht entfielen.

China unter den Häubern. Die chinesische Regierung hat kürzlich auf die rückständige Lage der Entwicklungsschuld aus dem Vorkriegsstande für das Jahr 1911 eine Zahlung geleistet, so daß gegenwärtig nur noch ein Teil der Rate des Jahres 1911 rückständig ist. Diese Tatsache beweist, daß China bemüht ist, trotz seiner erheblichen finanziellen Schwierigkeiten, die erst durch die geplanten Anleihen gehoben werden sollen, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Im vergangenen Jahre hatte Deutschland eine Amortisationsrate von 1,4 Millionen Mark und für Zinsen 5,4 Millionen zu erhalten. Die Gesamtsumme der China im Verträge vom Jahre 1901 auferlegten Entschädigung beläuft sich auf 1 251 Millionen, mit deren Amortisation seit dem 1. Januar 1908 begonnen ist. Bis zum Beginn des vergangenen Jahres waren in 11 Raten insgesamt 5,4 Millionen Mark gezahlt. Für die am 1. Januar fällige Rate wurde dann ein Moratorium gewährt. Mit dem Beginn dieses Jahres wird eine neue Rate von 1,4 Millionen fällig. Bis zum Jahre 1941 bleiben noch 287 Millionen zu tilgen. Die Schuld wird mit 4 Prozent verzinst und ist in Gold oder zu dem jeweiligen an den Fälligkeitstermin bestehenden Wechselkurs zahlbar. Die Sicherstellung der Zahlungen ist durch Anweisung verschiedener Einkünfte erreicht, nämlich der Seegölle, die zu diesem Zweck um 5 Prozent erhöht wurden, die Erträge der indischen Zollämter und des gesamten Ertrages der Salzabgaben, soweit sie nicht für fremde Anleihen angewiesen sind.

Weitere Einwanderungsbeschränkungen in Amerika. Die Einwanderungsvorlage, die eine Prüfung im Lesen für Einwanderer vorschreibt, wurde nach erfolgter Annahme im Repräsentantenhaus und im Senat an ein Komitee verwiesen, dessen Mehrheit für eine weitere Einschränkung der Einwanderung ist. Die Annahme eines Gesetzes, das Analphabeten von der Einwanderung ausschließt, kann kaum noch einem Zweifel unterliegen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Londoner Taximeterfahrer.

Mit dem Neujahrstage haben 5000 Londoner Taximeterfahrer die Arbeit niedergelegt. Der Konflikt greift bereits mehrere Monate zurück und ist die Folge des Scheiters, das im März des vorigen Jahres den damaligen Kampf der Taximeterfahrer beendigte. Ein Punkt dieses Scheiters war die Forderung des Preises des Benzins, der die Drohkulden der Fahrer zu liefern dachten, auf 8 Pence pro Gallone (4/8) für das Jahr 1912 fest zu vereinbaren, daß der von den Führern zu zahlende Preis entsprechend erhöht werden könne, wenn der Marktpreis des Benzins am ersten Januar eines Jahres um 12 Prozent höher stand. Dieser Erwartung ist dieser Fall schon jetzt eingetreten und zwar dank der Preissteigerung eines Petrolkontrahents, der von der amerikanischen Standard Oil Company beherrscht wird. Obwohl die Taximeterfahrer auch bei dem jetzigen Preis schon 15.000 Pfund Sterling Profit im Jahre bei dem Verkauf des Benzins von den Drohkuldenführern herausbringen, bestehen sie jetzt wie Schuld auf ihrem Streik und wollen den Preis des Benzins auf einen Schilling 1 Penny die Gallone erhöhen. Bei dem neuen Preis würde sich der Jahresprofit der Drohkuldenbesitzer aus dem Verkauf des Benzins auf die Drohkuldenfahrer auf 20.000 Pfund Sterling belaufen.

Dem widersprechen die Taximeterfahrer. Sie beweisen die Gerechtigkeit ihrer Forderung mit Zahlen. Sie eine bestimmte Bruttolagesumme eines Taximeterfahrers auf 21 Schilling, wovon ihm sein Arbeitgeber 25 Prozent, also 5 Schilling und 3 Pence überläßt. Darauf hat er jedoch noch die Kosten des Benzins zu bedenken, die sich bei 8 Pence dreier Gallonen nach dem neuen Preis auf 3 Schilling 3 Pence belaufen würden. Es bliebe dem Drohkuldenführer ein Jahresbrutto von 2 Schilling, wovon jedoch noch ein Schilling auf Standgebühren usw. ab-

geht. Die Drohkuldenführer wären also auf ihren Verdienst fast ausschließlich auf Frischgelde angewiesen, wogegen sie grundsätzlich protestieren und die sich übrigens im Durchschnitt auf nicht mehr als 10 Schilling die Woche belaufen.

Die Vertreter der Drohkuldenführer sind soweit gegangen, den Drohkuldenführern 10% Pence pro Gallone anzubieten, aber dieser Vorschlag wurde von den Unternehmern rund abgelehnt. Die Fortsetzung der Unternehmung wurde daraufhin in einer Abstimmung der Taximeterfahrer mit 4695 gegen 177 Stimmen abgelehnt und es wurde beschlossen, sofort in den Streik zu treten.

Der Streik erstreckt sich nur auf die rund 5000 Taximeter des faktellierten Taximeterbestandes, während etwa 8000 Taximeter anderer Unternehmer, die den Preis des Benzins nicht erhöhen haben, im Verkehr bleiben.

Der Ausfall im Saarrevier. Nachdem auf der Grube Welsen zur Frühlingszeit am Freitag von 450 Arbeitern 800 nicht eingefahren sind, bleiben von der Nachmittagschicht, die um 2 Uhr beginnt, ebenfalls eine ganze Anzahl Bergarbeiter der Arbeitsstätte fern. Im ganzen streiken also jetzt auf Grube Welsen 689 Mann. Der Ausfall hat sich auch auf die Grube der Inspektoren Luitenthal ausgedehnt. Bei der Südkohlen-Grube Luitenthal sind von der Nachmittagschicht von 651 Mann nur 242 Bergleute eingefahren. Man befürchtet, daß bei der Nachmittagschicht ein weiterer Teil der Bergarbeiter nicht eingefahren wird.

Die Streikenden von den Gruben Welsen und Luitenthal sind in Gruppen in die Straßen, doch ist es bisher nirgends zu Ausschreitungen gekommen. Der Leiter des christlichen Gewerkschafts hat sich nach der Grube Welsen begeben, um sich mit der Direktion über die Beilegung des Streiks auszusprechen. Man weiß noch nicht, welchen Ausgang dieser Streik nehmen wird.

In Becklathen und Ober-Wöllingern fanden verschiedene Bergarbeiterversammlungen statt. Es wurde in diesen einstimmig beschlossen, wegen der Vorgänge auf der Grube Welsen bezüglich der Sicherheitsmänner in den Streik zu treten. Die Bewegung geht allem Anschein nach von den Bergleuten der Grube Welsen aus, welche die Bergarbeiter in die benachbarten Gruben für eine Solidaritätserklärung zu gewinnen suchen.

Der Hebertritt des Lagerhelferverbandes zu dem Handlungsgesellenverband. Ist mit Jahresabschluss erfolgt. Der Lagerhelferzeitung erscheint ab 1. Januar in der Folge der Handlungsgesellenverbandes vierzehntägig unter dem Titel „Der Filialleiter“. Der Verband hat seinen Sitz in Berlin.

Der Anschlag des Bildhauerverbandes an den Holzarbeiterverband. Ist in einer Urabstimmung der Mitglieder des Bildhauerverbandes abgelehnt worden. Von den abgegebenen Stimmen waren 1663 = 52 Prozent für und 1518 = 47,9 Prozent gegen den Anschlag. Die einfache Mehrheit wäre somit für den Anschlag gewesen. Da aber die Generalversammlung des Bildhauerverbandes eine Zweidrittel-Mehrheit forderte, ist die Verschmelzung mit dem Holzarbeiterverband auch diesmal abgewiesen worden. Die Beteiligung an der Urabstimmung war gegenüber der Abstimmung im Jahre 1909 eine erheblich größere. Damals beteiligten sich 72,6 Prozent der Mitglieder, diesmal 85,5 Prozent. Die Zahl der Stimmen gegen den Anschlag an den Holzarbeiterverband ist von 1538 im Jahre 1909 auf 1518 diesmal zurückgegangen, während die Zahl der Stimmen für den Anschlag von 1142 auf 1663 gestiegen ist.

Der Deutsche Technikerverband verzichtet auf das Streikrecht. Der preussische Minister für Handel und öffentliche Arbeiten Schadow hat durch Erlass den auf Privatdienstvertrag angestellten Eisenbahntechnikern die Mitgliedschaft im Bund der technisch-industriellen Beamten und im Deutschen Technikerverband verboten. Der Deutsche Technikerverband riefte daraufhin an den Eisenbahnminister eine Eingabe, in der geltend gemacht wurde, daß nach der neuen Sachung des Verbandes für die in den Betrieben der Gemeinde oder des Staates beschäftigten technischen Beamten und Angestellten auf gemeinsame Kündigung und Arbeitsunterbrechung ausdrücklich Verzicht geleistet werde. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat daraufhin, der Deutschen Techniker-Korrespondenz zufolge, den königlichen Eisenbahndirektionen mitgeteilt, daß für ihn kein Anlaß mehr vorläge, den Angehörigen der Staatsbahnverwaltung die Mitgliedschaft im Deutschen Technikerverband zu untersagen.

Lohnbewegungen in der Brauindustrie. Die Brauereiarbeiter in Karlsruhe und Umgebung haben in stark besuchten Versammlungen, die am 29. Dezember in Karlsruhe und Pforzheim stattfanden, beschlossen, den Tarif mit den mittelbadischen Brauereien zum 1. Januar zu kündigen. 14 Brauereien kommen für den Tarif in Betracht.

In Oertraben (Freiburg u. Umg.) ist die Tarifbewegung ins Stocken geraten, weil die Unternehmer Obstruktion treiben und nicht weiter verhandeln wollen. Der Verband oberbadischer Brauereien will die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einfach diktieren. Einzelne Brauereien gehen jetzt dazu über, die Arbeiter durch Probung mit Entlassung zur Anerkennung und Unterzeichnung vor von den Brauereien festgesetzten Bedingungen zu zwingen. Der Terror ist im Verlande oberbadischer Brauereien keine unbekanntes Erscheinung, er wird in gleicher Weise gegen die Arbeiter wie gegen die Malzfabrikanten versucht. Bei der letzten Tarifbewegung in Freiburg u. Umg. kam es zum Kampf; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Herren wieder zum Kampfe provozieren wollen.

In München ist die Tarifbewegung der Brauereiarbeiter durch Schlichtung des Eingangsamtes beendet worden, und damit eine Bewegung zum Abschluß gebracht, die allem Anschein nach zum Kampf führen konnte.

Ingehörigkeit zu einer Gewerkschaftsorganisation ist strafbar. Der Gemeindevorsteher in Piesau in Thüringen hat gegen einige jugendliche Glasarbeiter folgende Strafverfügung erlassen:

Es ist gegen Sie zur Anzeige gekommen, daß Sie dem Glaserverbande an gehören und am 19. November 1912 vom hiesigen Schulvorsteher aufgefordert worden sind, Ihre Mitgliedschaft beizubehalten bis zum 20. Dezember 1912. Letzteres ist aber bis heute noch nicht geschehen. Verhärztes gegen § 18 b der des Ortsgesetzes die G.-V. betr. Fortbildungsschulen vom 4. 5. 1902. Verweigerung: Eigenes Geständnis.

Es wird daher gegen Sie eine Geldstrafe von 10 Mark hiermit verhängt, welche binnen 14 Tagen an die hiesige Gemeindekasse zu bezahlen ist. Sollten Sie sich durch diese Strafverfügung beschweren lassen, so sieht Ihnen binnen 2 Wochen von der Eröffnung an Verfügung an das Kreisgericht zu, die bei dem Gemeindevorstand oder beim Kreisgericht in Saalfeld einzulegen ist. Stellen Sie diesen Antrag binnen einer Woche nicht, so wird diese Strafverfügung vollstreckbar.

Piesau, den 22. Dezember 1912.

Der Gemeindevorstand Otto Kühnert. Der gute Gemeindevorsteher denkt so die Jugend vor den verführerischen Verbänden zu bewahren. Daß es so etwas wie ein Verbotsgesetz gibt, das für gewerkschaftliche Mitglieder keine Altersgrenze kennt, braucht natürlich der lobt. Gemeindevorstand nicht zu wissen. In der Verurteilung ist nicht ihm das plausibel gemacht worden. Uebrigens soll das Verbot gleich auf Grund dessen die Verurteilung erfolgte, gar nicht mehr zu Recht bestehen.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Meyer. — Verleger: Hermann Meyer. — Druck: Hermann Meyer. — Druckort: Piesau. — Druckjahr: 1913. — Drucknummer: 4. — Druckgröße: 4 Seiten.

10% Kassen-Rabatt
auf alle regulären Waren sowie die neuen Frühjahrs-Eingänge.

M. Centawer

Schmiedebrücke 7-10.

Von Dienstag, den 7. Januar ab

Jede praktische Hausfrau bitte dieses Inserat genau durchzulesen und die sensationellen **Extra-Angebote** im eigensten Interesse zum Einkauf voll auszunützen!

Inventur-Ausverkauf.

In allen Abteilungen Restbestände zu **fabelhaft billigen Preisen.**

Verkauf nur rein Netto! — Keine Auswahlendung!

Unter anderem offeriere als besonders preiswert:

Damen-Wäsche

Damenhemden mit gesticktem Sattel oder breiter Stickerel 1,45
Damenhemden mit Achsel-schluß und breiter Stickerel-Garnierung jetzt 1,60
Stickereihemden prima Renforcé in verschied. Fassons, Wert bis 2,50, Stück 1,75
Stickereihemden m. rumpfgestrickt. Sattel und ausgebgt Stück 2,60 und 2,25
Kniebeinkleider m. breitem Stickerel-Volant jetzt 1,25

zur Konfirmation

Stickereihemden reich garniert Ausnahme-Preis 1,90

Stickerei-Röcke

m. Falten-Stickerel-Volant 3,50 4,00 5,40

Tischwäsche

Damast-Tischtücher rein weiß, einzelne Größen z. Aussuchen 2,25 und 1,75
Tafeltücher voll-weiß, 130/180 cm Stück 2,85
Jacq. Tischtücher rein leinen 140/155 cm, Stück 3,35
Bunte Kaffeedecken halbleinen aparte Dessins Wert bis 6,00, Stück 3,50
Künstlerdecken modelfond extra groß 150x170 cm Wert bis 9,00, Stück 4,75
Madeira-Taschentücher handgestickt, im Karton 1/2 Dtzd. jetzt 85
Frottiertücher 40x80 cm groß 25, 45x110 cm groß 38

Kleiderstoffe

Popelines 110 breit, reine Wolle auch Ballfarben, jetzt 98
Selden-Eollennes 110 breit sonst 5 M. Mfr. 3,50
Biasen-Stoffe neueste Muster von letzter Saison Serie I 95 Serie II 1,25 Wert bis 1,75 Wert bis 2,75

Schürzen

1 Posten Hausschürzen breite Form, zum Aussuchen . . . Stück 68
2 Serien aparte
Blusen- u. Miederschürzen zum Aussuchen Nr. I 1,25 Nr. II 1,45 Stück 1 Stück
2 Posten **Musterschürzen** Reform-Blusen und Prinzeßform Nr. I 1,75 Wert bis 5,00 Nr. II 2,25 Stück 1 Stück
Kinderschürzen alle Größen neueste Formen 1,15 und 95
Knabenschürzen für 2-4 Jahre 40
Herren-Wäsche-Garnitur Serviteur mit Manschetten in gutem Perkal sonst 1,00, jetzt 48

Handtücher

1 Posten einzelne halbl. und reinleinen **Handtücher** Stück 35
Handtücher weiß, mit rot. Bord. 1/2 Dtzd. 1,75
Handtücher weiß, halbleinen, gebändert, 1/2 Dtzd. 2,90
Handtücher reinleinen, gebänd. 1/2 Dtzd. 3,50
Küchenhandtücher Stück 30 und 25
2 Posten halbleinene **Wischtücher** 50x60 cm, geclumt jetzt 30 und 25
Imitiert **Ledertuch** z. Fensterputzen 12, **Wischtücher** groß und weiß 12
Kissenbezüge, ausgebgt . . . 110

Unterröcke

Tricot-Röcke mit Moirévolants 3,90
Moiré-Röcke alle Farben 3,90
Tricot-Röcke mit plissierten Atlasvolants . . . 4,90
Tuch- u. Selden-Röcke unter Preis Piqué-Röcke weiß und gebgt. . 1,40

20% Kassen-Rabatt Teppiche

Damen-Konfektion

Modell-Kleider und Blusen
Ball- und Tanz-Kleider die durch Dekoration etwas angereicht sind, jetzt Preisermäßigung bis 50%
Samt-Mäntel Prima-Qualität Stück 27
Samt-Blusen sonst bis 15 Mk., Stück 8
Blusen in leinen Tennisstreifen, Extrapreis 2
Kostüme Jackett auf Seide gearbeitet, St. 15

Kinder-Garderobe

Mädchen-Kleider letzter Saison in vielen Größen sortiert, Stück 10
Backfisch-Kleider und -Röcke
Paletots — Mäntel — Ulster jetzt bedeutend unter Preis
Knaben-Anzüge mit Preisermäßigung bis 50%
Pyjaks, Paletots }
Knaben-Sportmützen engl. Stück 95
Kinder-Ueberkragen Stück 48

Extra billige

Sonder-Angebote:

1 großer Posten **Wollener Sweaters** alle Größen und Farben, zum Aussuchen, Wert bis 2,50 . . . durchschnittlich Stück 90

1 Posten moderner **Rodel- u. Strickjacken** in vielen Farben und Fassons, für Damen und Backfische, Wert bis 16, . . . Stück 6,50

2 Serien wollener **Rodel-Sweaters** in modernster Ausführung für Kinder. Serie I Wert bis 6,50 Stück 3,00 Serie II Wert bis 9, . . . Stück 3,90

2 Sortimente reinwollener **Mousseline** von letzter Saison, modernste Muster. Nr. I Meter 60 sonst bis 1, . . . Nr. II Meter 85 sonst bis 1,50

1 großer Posten **Kostüm-Stoffe** 130 cm breit, neue Dessins, ohne Rücksicht auf den Preis, durchschnittlich Meter 1,25

1 Sortiment aparter **Abend-Paletots** für Tanzsaal und Theater, in hellen und dunklen Planchstoff, Wert 30, . . . bis 45, . . . jedes Stück 14,50

1 Posten gemalter **Ball-Schals** reine Seide mit Hohlraum, 175 cm lang, alle Farben Stück 98

3 Sortimente neuer **Tüll-Blusen** Stück 3,75 4,90 6,40 früherer Preis 5,50 bis 12, . . .

Hochelegante aparte **Damen-Kleider** für die Straße und Besuch, in prima Wolle und guten Seidenstoffen gefertigt. Früherer Preis bis 110, . . . jetzt 19,50 bis 48,00

Auf Extra-Stülzern aparte **Kostüm-Röcke** ohne Rücksicht auf frühere Preise jetzt 3,75 4,90 5,75 6,50

2 Posten prima **Matinées** in Leinwand, 1,75 in reinwoll. Tuch, mit Besatz . . . 3,50 alle Farben

Extra billige

Sonder-Angebote:

1 großer Posten einzelner **Servietten** rein- u. halbleinen 60x60 cm Stück 30
Teeservietten weiß und couleur St. 10

2 Posten einzelner **Tischtücher** I. II. halb- u. reinleinen Stück 1,50 1,95

3 Posten einzelner **Handtücher** in Jacquard und Damast halb- und reinleinen Stück 48
prima Gerstenkorn reinleinen } 50x115 Stück 48
mit Bordüre }
halblein. Gerstenkorn mit } 48x100 Stück 28
roten Kanten }

1 Posten guter **Tischgedecke** m. 6 Serviett. ganz weiß u. halbleinen, bisheriger Preis bis 6 Mk. jetzt 3

2 Posten billige **Tapisserien** Milieux handgestickt, 60x60 cm Stück 98
Küchenwandschoner grau und Stück
Küchentischdecken weiß 68
Zimmerhandtücher gestickt

2 Posten weiß und creme **Rouleaux-Muster** durchschnittlich zum Aussuchen Stück 25 und 48

1 Posten großer **Gardinen-Reste** nur prima Qualitäten Rest 75

2 Posten einzelner **Tüll-Stores** in Erbstill, Allovernet und Volants mit Filet-Motiven sonst 8 bis 16 Mk. jetzt 3,50 u. 4

2 Posten einzelner **Erbstill-Bettdecken** mit Filet u. Pointlances-Motiven, sonst. Wert Stück 6 bis 12 Mk. Stück 2,95 u. 3,95

2 Posten einzelner **Steppdecken** I. II. in Satin, zum Teil zweiseitig. 3,40 4,90

1 Sortiment einzelner **Dekorationen** in Plüsch und reiner Wolle, extra breit u. lang, hochaparte Arbeit Wert bis 20 Mk. 10,00

2 Posten imitiertes **Perser-Vorleger** extra groß und seidenartiges Gewebe Größe 60/120 Stück 3,40 Größe 70/140 Stück 4,90 bisher 5, . . . Mk. bisher 6,50 Mk.

Linoleum 2 Meter breit, Meter 3,00 Partieposten

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Januar.

Die Teuerungskommission

Die Änderung der Fleischpreise in Breslau hat Freitag Abend wieder eine Sitzung abgehalten. Nach fast dreistündigen Verhandlungen, die der Oberbürgermeister Matting leitete, wurde beschlossen, von dem weiteren Ansteigen russischer Fleischpreise abzusichern, weil damit sehr schlechte Erfahrungen gemacht worden seien.

Der Kauf und der Verkauf von Schweinen hätten sich günstiger gestaltet. Da aber der Verkauf durch die steigenden Fleischpreise zu argen Unbilligkeiten und berechtigten Klagen geführt hätte, soll versucht werden, mit den Meistern bessere Beziehungen herzustellen.

Wir können der Teuerungskommission nur dringend empfehlen, den Fleischverkauf mit vermehrter Kraft fortzusetzen. Nach unseren Erfahrungen hat das ausländische Fleisch in Breslau viel Nachteile geschaffen; zahlreichen Familien ist es dadurch überhaupt erst möglich geworden, Fleisch auf den Tisch zu bringen.

Breslau steht in der Schwind- und Sterblichkeits-Liste obenan und irgendwo mehr als hier müssen die Säuglinge ins Grab gelegt werden. Da ist es gewiß doppelt nötig, das arbeitende Volk mit kräftigen Nahrungsmitteln zu versehen.

Heilige Ordnung —!

Wenn Du, lieber Bürger, Dich am Schluß des Quartals über die Zudecktheit der Steuerbehörde wunderst — und welcher Bürger hätte sich nicht schon darüber gewundert, wie gewandt sie in die unergündlichen Tiefen seiner Börse hinabsteigt — dann überlege gefälligst, wie vielteilig die Möglichkeit ist, Dein Geld am Tisch an den Mann zu bringen.

Ist es vielleicht Dein Verdienst, daß Du mit der Apfelmühle über den Ohren und dem Gängelband in den Händen ruhig einschlämmerst? Nein, gewiß nicht. Die hohe Obrigkeit sorgt dafür, daß nichts Deinen Schlummer störe.

Wie ungesund, ja geradezu gefährlich, ist jede Anwesenheit für die normale Bürgerbevölkerung. Ist es nicht darum doppelt anerkennenswert, wenn die Obrigkeit alle diese gesundheitsgefährlichen Dinge auf sich nimmt?

Immer frecher erhebt die Furie des Umsturzes von Thron, Altar und Staatsbürger ohne Geld und Patriotismus in ihr rettungslos verfallen, auch die armen Junglinge und Jungfrauen, die sich leichtfertigerweise vom Klapperstorch in Arbeiterfamilien verschleppen lassen, sind eine sichere Beute dieses Schwindels.

Heider, leider fehlen uns die Mittel, den Kampf gegen die Ordnungseinde gründlich und von der Wiege an zu führen. Dazu gehören tausende neuer Beamten und Millionen neuer Steuern.

Und wie unvergleichlich segensreich ist die Tätigkeit unserer Sicherheitsorgane gerade auf dem Gebiete der vorbeugenden Methode in der Staatsrettung. Bisher haben sie sich ja noch nicht auf die Säuglinge geworfen, aber schon bei der schuldlosen Jugend sind Erfolge errungen worden, die einzig in den Blättern der Geschichte leben werden.

Nun kann man allerdings nicht alle Tage eine Dynamiterschöpfung erleben, noch weniger eine Revolution. Das ist aber auch gar nicht nötig. Ebenso wichtig ist die Erdrückung staatsgefährlicher Reime.

Was soll man sie einzeln aufzählen, diese im Kampfe mit dem bösen Umsturz errungenen Verdienste! Es genügt vollständig, auf die Krauscheffensprozesse, die den Ruhm unserer Polizei durch ganz Deutschland trugen, hinzuweisen.

Da lud nämlich so ein schlimmer Umstürzler, wahrscheinlich der gefährlichste der ganzen Bande, im Januar des vorigen Jahres die jugendlichen Arbeiter Breslaus zu einem kleinen Feste im Gewerkschaftshause ein.

Aber unsere Obrigkeit ist durchaus nicht verpflichtet, ein harmloses Gemüt zu haben. Sie sah in der Verlesung einiger Mächer ein ganz greulich Vergehen; wahrscheinlich eine Verschönerung gegen die preussische Klassenlotterie.

Und dieses angestrenzte Denken und Forschen hatte einen ungeahnten Erfolg. Kaum zwölf Monate waren nach jenem schrecklichen Verbrechen verstrichen, und schon fanden fünf ganz gefährliche Personen als Mithäter neben dem Hauptangeklagten vor den Schranken des Schöffengerichts.

Sagt Du, lieber Freund, schon einmal das Werden und Vergehen einer Seifenblase beobachtet? Erst ist's ein winziges Wassertröpfchen. Das dehnt sich nach allen Seiten aus, und je größer es wird, desto herrlicher erstrahlt es in den schönsten Farben.

Ja, sie platzt, die schöne Seifenblase, die man so mühselig aufgeblasen. Von den sechs Sündern auf der Anklagebank des Schöffengerichts wurden fünf ohne weiteres freigesprochen, und der sechste erlitt — sechs Mark Strafe wegen unerlaubter Veranstaltung einer Verlosung.

Wieviele Beamte mögen sich wohl dieser Sache wegen die Schuljahre abgelaufen haben? Wieviel Papier, wieviel Tinte ist verbraucht worden, ganz zu schweigen von dem Süßwein und der Intelligenz unserer Polizei, die diesmal so schön auf tote Geleise geschoben wurden.

Murre nicht, lieber Bürger! Freilich, diesmal war es nichts, und das schöne Geld ist auch hin. Aber tröste Dich. Die Hauptsache ist, unsere Polizei ist wachsam. Diesmal hat der strafende Arm der Gerechtigkeit freilich ins Blaue gegriffen; aber das schadet nicht viel.

Zähle, lieber Bürger, und schweige. Denke Dir, was Du willst, aber sage nichts. Sonst geht es Dir schieflich wie den bösen Umstürzern. Du hast als guter Patriot die Pflicht, unter allen Umständen zuzusehen, daß auch keine Deiner Beute so wehe tut, daß Du schreien möchtest.

Keine geistigen Getränke an Kinder. Der Regierungspräsident von Breslau hat eine Verordnung erlassen, wonach es Obst- und Getränken, deren Stillvertreten und deren Personal verboten ist, geistige Getränke an Personen unter 15 Jahren und an Schülern, sei es zum eigenen Verzehr oder auf Bestellung für andere, zu verabreichen.

Auf Fälle, in denen Bräutern unter 15 Jahren und Schülern auf weiten Spaziergängen und auf Reisen zur Erfrischung unterwegs eintrinken, findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis 50 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Pfändung bestraft werden.

Der Rat der Stadt Breslau hat eine Verordnung erlassen, wonach es Obst- und Getränken, deren Stillvertreten und deren Personal verboten ist, geistige Getränke an Personen unter 15 Jahren und an Schülern, sei es zum eigenen Verzehr oder auf Bestellung für andere, zu verabreichen.

Der Rat der Stadt Breslau hat eine Verordnung erlassen, wonach es Obst- und Getränken, deren Stillvertreten und deren Personal verboten ist, geistige Getränke an Personen unter 15 Jahren und an Schülern, sei es zum eigenen Verzehr oder auf Bestellung für andere, zu verabreichen.

Der Rat der Stadt Breslau hat eine Verordnung erlassen, wonach es Obst- und Getränken, deren Stillvertreten und deren Personal verboten ist, geistige Getränke an Personen unter 15 Jahren und an Schülern, sei es zum eigenen Verzehr oder auf Bestellung für andere, zu verabreichen.

Kommunale Chronik 1913. (Aus den Stadiverordneten-Sitzungen.)

Januar.

1. Der bisherige Stadtvorordnete Lee wird als unbesoldeter Stadtrat eingesetzt. Die Neuwahl des Vorstandes ergibt: 1. Vorsitzender: Dr. Freund; 2. Vorsitzender: Peuder; Beisitzer: Bischoff und Köpfl; Stellvertreter: Genosse Schütz und John.

18. Die Meyer-Kaufmann'sche Spinnerei auf der Klosterstraße wird zu späterer Straßenanlage für 400.000 Mark angekauft. In die Gymnasialdeputation wird kein Sozialdemokrat gewählt. In die gemischte Kommission für die Ausstellungshallen tritt unter 10 Stadtvorordneten auch Genosse Wille ein.

25. Bei Beratung der Theaterfrage beantragt Genosse Lantsberg eine Ausgabe von 30.000 Mark zur Unterhaltung der minderbesoldeten Angestellten und tritt besonders dafür ein, das Theater auf 10-Meterlicher Höhe zu halten. Genosse Schütz I wird in den Wahl- und Verfassungsausschuß gewählt.

1. Genosse Wiener tritt bei Beratung des Tarifes für elektrischen Strom für besonders billige Sätze in den Kleinwohnungen ein. Gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion bleibt die Theaterfrage unter Ablehnung der beantragten Beihilfen unanfällig.

8. Zur Herstellung einer Eisenbahnstation für den Personenverkehr an der Frankfurter Straße werden 100.000 Mark bewilligt. Die Erhöhung der Hundesteuer wird abgelehnt. Bewilligt werden: Gesundheitsverbände an den höheren Mädchenschulen und eine Beihilfe zu Vorträgen über fernere Hygiene für die aus der Schulpflicht entlassenen Volksschülerinnen.

15. Bewilligt wird die Errichtung einer Handelslehre-Schule mit 20 Prozent Freistellen. Bei der Fortsetzung der Etatsdebate spricht Lobs gegen Erweiterung der Privatwohlfühlkassen an Stelle kommunaler Fürsorge, gegen eine zweite Ausstellungshallen, gegen die verdrängte Einbringung der billigen Arbeiterfahrarten für die städtische Straßenbahn.

22. Gegen die sozialdemokratischen Stimmen werden bewilligt: die Kosten für den Empfang der Buchbrüder-Verlagsgesellschaft und die Anstellung des Straßenbahndirektors Böhler, dessen Kandidatenselbstschaft von Zimmer und Willep gezeichnet wird.

29. Angenommen werden mit Zustimmung der Sozialdemokraten der 17-Mennig-Tarif für den Umsteigerverkehr zwischen den städtischen elektrischen Wagen und der Größhener Elektrischen, der neue Tarif für Abonnements auf den städtischen Linien, die Anlegung zu einer Verbindung mit Oberbeutel und für entlastete Ausgabe von Arbeiterfahrarten.

7. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Konserwativen wird der Antrag des Stadts. Peuder auf Leitung der ersten Wählerabteilung für Stadtvorordnetenwahl in angemessene Bezirke von der liberalen Mehrheit abgelehnt. Der Magistrat gibt Kenntnis von der Neueinteilung der Stadtvorordneten-Wahlbezirke der 3. Abteilung.

Genosse Zimmer tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

Genosse Peuder tadelt bei der Debatte über die Verlegung von Stellen der elektrischen Straßenbahn scharf und eingehend das Vorgehen der Beamten gegen die Arbeiter und tritt bei der Aussprache über das neue Ortsstatut der Zwangsfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen für diese Schule ein.

verdorbenen Zustandes des Eichenparkes und der bedenklichen Zustände der Mielung von Schulkrümmen, Stadtv. Stelshorn wünscht gegen die Verbrecher mehr Polizei. Genosse Rabe verweist auf die überflüssige Verwendung der Polizei gegen die Arbeiterklasse, wodurch die Schulleute und Kommissare ihrem eigentlichen Zwecke entzogen werden.

Die Regulierung der Margaretenstraße, die Herabsetzung der Gasmetermiete bei 5 Flammen und darunter, und der Ankauf des Grundstücks Klosterstraße 148 werden mit Zustimmung der Sozialdemokraten beschlossen. Sie stimmen gegen die Person des zurücktretenden Oberbürgermeisters in der Höhe des vollen Gehaltes, die die Bürgerlichen bewilligen. Genosse Schick begründet unseren Standpunkt. Die Genossen Müller, Zimmer und Rabe sprechen über die harten Vorschriften für die Arbeiterparteien, die Bevorzugung der selben Vereine in den städtischen Vertrieben, die Ueberbürdung der Polizei bei Begräbnissen organisierter Arbeiter. Genosse Wiener regt ein bewährtes Verfahren zur Desinfektion der Häuser in den Kollektsbibliotheken an.

Beim Etat der Gaswerke bedt Genosse Schick eine weitere lange Reihe von Uebelständen in den Arbeiterverhältnissen auf. Genosse Landberg bringt reiches Material gegen die Verweigerung städtischer Turnhallen für die Freie Turnerschaft vor. Stadtv. Stelshorn erkennt die Verantwortlichkeit der Magistrate an, Bürgermeister Trentin verurteilt den Magistrat zu verteidigen und Stadtv. Stelshorn rechtfertigt die Verweigerung. Angenommen werden mit Zustimmung der Sozialdemokratischen Fraktion: Mietung von Schulräumen für 15.500 Mark in der Junkerstraße 88/90 und 41/43, Erweiterung des Gräblicher Kommunalfriedhofes, 175.000 Mark für Anlage der Fehrbellinerstraße und die Anschaffung von 60 neuen modernen Straßenbahnwagen. Beim Etat der Friedhöfe erinnert Genosse Müller II an die Errichtung des Krematoriums und beschränkt sich über das Verhalten der Polizei bei Begräbnissen organisierter Arbeiter, über das auftragende Wegnehmen roter Kränze und die mangelnde Ausübung des Hausrechts durch den Magistrat gegenüber der Polizei auf den Friedhöfen. Stadtv. Stelshorn erklärt, daß der Magistrat nie etwas gegen rote oder andersfarbige Kränze einmenden.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Rettungsmantel,

Der Herr Schneider Paul Raschke erfunden hat, kommt morgen zum zweiten Male vor Vertretern der Presse und dem Publikum zur Vorführung. Herr Raschke hat bewußtlich einen Gummianzug mit Korkmantel konstruiert, der es ihm gestattet, in bequemer Haltung bei jeder Temperatur mehrere Stunden auf dem Wasser zu verbringen. Die Vorführung soll morgen Sonntag vormittag um 11 Uhr an der Straußischen Ohlesfähre beginnen und, wie wir hören, später bis nach Wilhelmshafen fortgesetzt werden. Bei günstigem Wetter dürften sich also eine ganze Anzahl Schaulustige einfinden. Herr Raschke wird demnächst seine Erfindung auch in Hamburg und Berlin nachreifen vorzuführen Gelegenheit haben.

Wilhe Richter, ein Student der Medizin Johann Stoklossa in Breslau, der den Schutzmann Welger einen Sch... nannte und dafür heute vom Schöffengericht zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Kunst und Kaufmann! Unter dieser Devise findet vom 5. bis 19. Januar im Turnsaal der Feuerwehr, Zwingerstraße, eine Wanderausstellung von Plakaten der deutschen Industrie statt, welche vom Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Leipzig, zusammengestellt sind. Es soll mit dieser Ausstellung nicht etwa bespottet werden, eine alphabetische Reihenfolge der Künstler oder der beteiligten Firmen zu zeigen. Sie soll lediglich mit dem Plakat betont werden die Kunst in der Kalligraphie, die Kunst im Handwerk und die Kalligraphie als Kulturträger. Die Kunst in der Kalligraphie soll bezeugen, daß neben dem rein Zweckmäßigen auch das Schöne und Gute betont sein muß, damit die Plakate immer wieder neu belebt als ein wichtiges Kalligraphie-mittel sich erweise. Dadurch ist natürlich der Kunst im Handwerk ein fruchtbarer Boden geschaffen, da letzteres in enge Beziehung zur Kunst sich stellen kann, und dieser selbst eine Fertigungsbild bietet, auf dem sich der schaffende Künstler nicht nur ausleben können, sondern auch neue Werte schaffen. Aber auch von dem hohen Stand der Technik in der graphischen Industrie zeugt diese Ausstellung. Somit ist die Kalligraphie als Kulturträger zu betrachten, was nicht nur für den Kaufmann, sondern auch für das ganze Volk von eminenter Wichtigkeit ist. Denn durch die Kunst in der Kalligraphie und an den Plakaten wird immer bedeutsamer die Notwendigkeit erkannt werden können. Der Sinn für das Gute, Wahre und Schöne wird mehr denn je ins Volk als Gemeingut dringen. Also hat die Ausstellung den Zweck: Jeden Betrachter, sei er Fabrikant, sei er Verkäufer oder Käufer, zum „Sehen“ anzuhalten. Es ist ihm durch die Ausstellung in drei Gruppen der seine Unterchiede zwischen Gut, Mittelmäßig und Schlecht zu erkennen Gelegenheit gegeben. Der Betrachter hat auch diese drei Arten zusammengefaßt, was zu einem erhöhten Vergleichsmaßstab geben soll. Die Ausstellung selbst ist von jedermann in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends unentgeltlich zu besichtigen. Eine kleine Broschüre, welche die Entwicklung der Plakatkunst behandelt, ist am Eingange zu haben. (Siehe Inserat.)

Streik in der Metallindustrie! Die Stahlgußformhersteller, Kermacher und Puzer der Firma Enginger vorm. Febr. Wittmann stehen seit dem 2. Januar im Streik. Es kommen 51 Mann in Frage. Der Grund zur Arbeitsniederlegung sind Abzüge von den Arbeitspreisen bis 38 Prozent. Raza zwei Monate ist der Betrieb in den Händen der Firma, was schon jetzt für den Arbeiter, wozu der Kurs steuert. Anstatt bei den gegenwärtig hohen Lebensmittelpreisen den Arbeitern eine Lohnzulage zu geben, wird ihnen der Schmachtriemen noch enger gezogen. Wir bitten alle Fabrikanten, Kermacher und Puzer, den Betrieb streng zu meiden. Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Der erste alte Kunst. Wie es heißt, beabsichtigt der Magistrat, die Breslauer Fischer-Jungang aufzulösen, da für nur noch fünf Mitglieder angesetzt. Die Fischer-Jungang ist bereits im dreizehnten Jahrhundert gegründet worden, also die älteste Jungang. Wegen ihrer Fortschritte dürfte es zu einem Streik kommen.

Seibens. Am Donnerstag hat sich ein unbekannter Mann am Strauchweg in die Ober gestürzt und ist untergegangen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Ein Hund auf der Straße verunglückt. Am 2. Januar ist auf der Dübenerstraße ein großer Schweiß, die auf einem Rollwagen aufgestellt war, auf die Straße gefallen und in Trümmer zerfallen. Ein gerade in diesem Augenblick vorübergehendes Kind wurde von der Scheibe bedenklich verletzt. Man schaffte das Kind in die Hospitalklinik der Sammelkassette, von wo es nach Anlegung eines Verbandes in die städtische Wohnung gebracht wurde.

Witzig von der Ziege. Am Freitag Abend kurz nach 9 Uhr führte ein Meier des Hauses Alsenstraße 55 in seinem Wagen von der Ziege ab und erlitt schwere Verletzungen. Man ließ sofort die Sammelkassette der Feuerwehr herbei, die dem Verunglückten einen Verband anlegte und ihn in seine Wohnung brachte.

Gestohlene Ueberzieher. In diesen Tagen wurde ein brauner Winterüberzieher mit braunem Samttragen, braunem Futter und zwei Schößen, ein olivgrüner Ueberzieher für große Figur ohne Futter, ein schwarzgrüner Ueberzieher für starke Person mit großen grauen Knöpfen und Seitentaschen, ein braungrüner Ueberzieher mit ebensolchen Seitentaschen und der Firmenbezeichnung Corinthy & Jakobson und endlich ein dunkelgrüner Ueberzieher mit dunklem Futter, gelb eingetaucht, Nierenlaufschnitten und der Firmenbezeichnung G. Reich, gestohlen. Vor Ankauf oder Verleugung dieser Ueberzieher wird gewarnt. Die Käufer werden erlucht, sich vor dem Verdacht der Dieberei zu schützen und im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums zu melden.

Taschendiebstahl. Auf dem Bahnhofs IV des hiesigen Hauptbahnhofes ist am Donnerstag einer Frau die Handtasche abgehauen und entwendet worden. In der Handtasche lagen 15 Mark Geld.

Einbruch. In der vergangenen Nacht ist ein Dieb in einen Ladenraum des Hauses Vincenzstraße 10 eingedrungen, hat die Ladenkasse erbrochen und daraus einen Gelddbetrag von etwa 20 Mk. gestohlen.

Gefunden wurden zwei Handtaschen mit Inhalt, ein Schlüsselbund, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, eine schwarze Manteltasche mit Inhalt, eine braune Boa, ein Augenglas mit Goldfassung, ein Sammetgürtel, ein grauer Ueberzieher, eine Stuntesboa, ein Medaillon mit Bildnis, ein goldener Anhänger, eine Meistertasche mit Inhalt, ein Buch, ein Paket mit Umhang und Hut, ein Hundertmarkschein. Zu erfragen im Finanzbureau des Polizeipräsidiums, Urkulturstreife 29.

Verloren wurden eine Granatbrosche, ein Paar Damenhandschuhe, ein goldener Ring mit drei Diamanten, ein Regenschirm, eine Perlenhandtasche mit Inhalt, eine Brosche mit Brillanten und Saphieren.

Vereine und Versammlungen.

Ueber die Religion des Monismus spricht am Donnerstag, den 16. Januar, im Saale der Neuen Börse zu Breslau der unferne Genosse bekannte Religionsphilosoph Dr. Max Maurenhöcher. Der Kartenverkauf findet bei Galmayer statt, es ist uns aber gelungen, für die Mitglieder der Arbeiterorganisationen eine größere Anzahl Karten zu bedeutend ermäßigtem Preise zu erhalten. Dieselben können in der Expedition der „Volkswacht“ in Empfang genommen werden. (Siehe Inserat.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Viktoria-Theater. Die zweite rauchfreie Nachmittags-Vorstellung mit „Nur die Liebe“ findet morgen Sonntag statt. Die Preise sind ermäßigt. Beginn präzis 8 1/2 Uhr, Einlaß 8 Uhr. Um den Andrang an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Vorverkauf zu benutzen, täglich von 9-2 Uhr im Theaterbureau, im Verkehrs-bureau Varasch und in den bekannten Zigarrengeschäften.

Sirens Busch: Jubiläums-Festspiel. Heute Sonntag nachmittag 4 Uhr gelangt zum 16. und abends 8 Uhr zum 17. Male das historische Schauspiel „Schlesiens Söhne“, welches die marantesten Personen aus der großen Zeitperiode: Köhner, Prudt, Friesen, Steffens, Müller, Stein etc. in packender Form auf die Bühne bringt, zur Aufführung. Der Vorverkauf für die Vorstellungen findet an der Kasse des Zirkus und im Verkehrs-bureau Varasch und auch in der Zigarrenhandlung von Erich Wolf am Tauentzienplatz statt.

Romantiker. Seit 1. Januar treten die „Macht Teufel“, eine ganz neue Gesellschaft, mit großem Erfolge hier auf. Ins besondere sind es die lustigen Jugengelänge, die prächtigen Volkstänze, sowie die urwüchsigsten Komiker und die jugendlichen, feinen Soubretten, die mit ganz besonderem Beifall ausgezeichnet wurden. Am Sonntag gelangt das Volksstück „Der Meister Lorenz“, sowie die Burleske: „Im Schneegestöber“ zur Aufführung.

Palmengarten. Heute Sonntag Konzert des Elite Damen-Blasorchesters, 16 Personen. Anfang 4 Uhr. Jeden Dienstag und Freitag Großes Volkstheater München.

Leibniz-Club. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Die Nachmittagsvorstellung beginnt um 4 Uhr, die Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen treten sämtliche Kräfte des brillanten Januar-Programms auf.

Neueste Nachrichten.

Neuer Kriegsbeginn?

London, 4. Januar. Die Friedenskonferenz trat gestern Abend um 6 Uhr hier wieder zusammen. Die Delegierten der verbündeten Balkanstaaten überreichten der Pforte bald nach Beginn der Konferenz ein dreifaches Ultimatum betreffend Adrianopel, Kreta und die Ägäischen Inseln, und gaben ferner bekannt, daß die Verhandlungen zwischen den verbündeten Balkanstaaten und der Türkei abgebrochen würden, falls bis Montag keine zufriedenstellende Antwort eintreffe. Türkischerseits wurde vorge schlagen, daß diese Antwort der Türkei bereits heute gegeben werden sollte. Um 7 Uhr 40 Minuten abends wurde die Friedenskonferenz auf heute nachmittag um 4 Uhr vertagt.

Der Verlauf der Sitzung.

London, 3. Januar. Friedenskonferenz. Die Antwort der Türkei auf die Forderungen der Verbündeten in der letzten Sitzung gab Veranlassung zur Stellung eines Ultimatus.

Die Türkei schlugen eine neue Grenze in Thrazien vor, die in der Nähe von Adrianopel begreifen sollte und so gezogen war, daß sie Adrianopel der Türkei ließ, dann dem Adriaufgang bis zur Mündung des Nebenflusses Simablu Gai nach Westen zeigte und von dort, Gue-muerdjina auf der Ostgrenze liegend, bis zum Krugol und der Buch von Lagos nahe der Insel Thasos reichte.

Betreffend Kreta erbot sich die Türkei, zugunsten der Großmächte auf alle Rechte an der Insel zu verzichten, wobei die zukünftige Regierungsgewalt der Insel durch die Großmächte zu bestimmen sei. Die Türkei machte dieses Anerbieten jedoch unter der Bedingung, daß man ihnen die Abtretung keiner anderen Insel abverlange.

Nachdem sie untereinander beraten hatten, gaben die Delegierten der Verbündeten den Türkei folgende niedergeschriebene Antwort: Die Delegierten der Verbündeten ersehen mit Bedauern, daß die türkischen Delegierten die Resultate des Krieges nicht berücksichtigen. Sie würden deshalb berechtigt sein, die Verhandlungen abzubrechen. Um jedoch einen neuen Beweis ihres persönlichen Geistes zu geben, erließen sie die türkischen Delegierten in der Sitzung am Montag 4 Uhr nachmittags, neue Vorschläge zu machen, welche folgendes enthielten:

1. Verzicht der türkischen Rechte auf Kreta.
 2. Abtretung der Ägäischen Inseln.
 3. Festlegung einer Grenze für das Vilajet Adrianopel, welche die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt.
- Falls dies nicht geschehe, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden.

Deferretis rüht weiter.

Rom, 4. Januar. Ein Telegramm aus Trient bestätigt, daß Deferretis-Magazin seine Mobilisation mit größtem Eifer fortsetzt. Weitere Rekruten sind einberufen worden und man glaubt, daß die Landwehr demnächst einrücken wird. Die Munitionsfabriken in Bosnien erhalten neue große Aufträge. Als direkte Folge der eifrigen Rüstungen sind

Stottengesehite.

Athen, 4. Januar. Das griechische Segelschiff „Theodoros“ ist innerhalb der türkischen Minenperre vor Smyrna auf eine Mine gestoßen und spurlos gesunken, noch ehe die sinkenden Schiffe Hilfe gebracht werden konnte. Nach den verschiedenen Berichten von Augenzeugen ist das Segelschiff durch die kreperende Mine mittschiffs getroffen und in zwei Teile zertrümmert worden.

Rom, 4. Januar. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die türkische Flotte eine neue Ausfahrt an den Dardanellen angetreten habe, um das griechische Geschwader anzugreifen. Die Depesche besagt weiter, daß der türkische Kreuzer „Damiade“, der angeblich kürzlich durch feindliche Torpedos vernichtet sein sollte, sich kriegsbereit unter den türkischen Kriegsschiffen befinde.

Bulgaren und Rumänen.

Bukarest, 4. Januar. Londoner Nachrichten zufolge wird Bulgarien erst mit Rumänien über etwaige Kompensations-Verhandlungen treten, nachdem die Entscheidung über die Forderung von Adrianopel gefallen ist. Wenn diese Stadt dem bulgarischen Königreich zufällt, so wäre Bulgarien gewissermaßen zu einem weiteren Entgegenkommen bereit. Rumänen eine unverzügliche Antwort auf seine Forderungen verlangen. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien werden in informierten Kreisen als ziemlich kompliziert betrachtet.

Der Streit im Saarrevier.

Saarbrücken, 3. Januar. Der Streit im Saarrevier greift auf weitere Gruben über. Auch an der Grube Roderhausen streikten gestern nachmittags 600 Mann.

Ein Kampf zwischen Polizei und Militär in Lissabon.

London, 4. Januar. („Schlesische Zeitung“.) In Lissabon, einer der Vorstädte Lissabons, ist es gestern zu einem schweren Kampf zwischen der Polizei und Militär gekommen. Es scheint, daß die Soldaten den Streit angefangen haben. Die Polizisten hatten zuerst einen schweren Stand, aber es kamen ihnen schließlich zahlreiche Munizipalgardisten zu Hilfe, und mit deren Unterstützung gelang es den Polizisten, das Militär in die Flucht zu schlagen. Während des Kampfes wurde viel geschossen. Ganz Lissabon befand sich in großer Erregung, denn man glaubte, es sei bereits zu der lang erwarteten Gegenrevolution gekommen. Die Laden wurden geschlossen, die Leute versteckten sich in den Häusern. Die Verluste des Kampfes sind auf beiden Seiten beträchtlich. Eine große Anzahl Löter und viele Verwundete wurden auf der Schlachtfeld aufgefunden. Wie es heißt, ist dieser blutige Zusammenstoß auf politische Fäulnisse zurückzuführen.

Statt 70 000 Mark — Papierschnitzel.

Breslau, 4. Januar. Am 31. Dezember vergangenes Jahres ist von einem hiesigen Bürger auf dem Postamt ein an den Berliner Bankhaus adressierter Geldbrief ausgehert worden, der bare 70 000 Mark enthielt. Der Brief war auch ordnungsmäßig bei der Adressatur eingetroffen, aber als diese ihn öffnete, fand man statt des Geldes Papierschnitzel in ihm vor. Die Postbehörde, und die Berliner Kriminalpolizei, die sofort vom Vorfall verständigt wurde, erhandelte sofort mehrere höhere Beamte nach Breslau, die hier sofort umfassende Untersuchungen vornahmen und die Ermittlungen leiten. Bis jetzt hat man jedoch noch keinerlei Anhaltspunkte über das Verbleiben der entwendeten Summe gefunden.

Tot aufgefunden.

Kaufmann, 4. Januar. Der vermiste Bankinhaber Julius Gerhäuser ist gestern in der Nähe von Hülben aufgefunden worden. Er lag sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Der Status der in Konflikt geratenen Bankfirma Josef Gerhäuser ist noch nicht definitiv festgestellt worden. Bei der Kontostellung wurden 1 800 000 Mark angegeben. Die Depots in Höhe von 115 750 Mark wurden in vollster Ordnung gefunden. Der zweite Inhaber Schäfte der Bankfirma Jren und Schäfer in Kaufmann mußte gestern in das Irrenhaus gebracht werden, nachdem sich sein Sozium Jren nach dem Styrme auf seine Kassen erschossen hatte.

Weltrekord.

Straßburg i. Elsaß, 4. Januar. Auf dem Gabsheimer Flugplatz im Ober-Elsas floh der Pilotier Kaller in einem Weibeder mit fünf Passagieren 1 Stunde 6 Min. 5 Sek. und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Dynamitfabrik in die Luft geflogen.

Wojanow, 3. Januar. Das Nachhaus der De Beers Dynamitfabrik Smeret-Wien ist aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Die Detonation verursachte ein meilenweit merkbare erdbebenartiges Zittern. Zwei Weibe und sieben Farbige wurden getötet.

Unwetter in Nord-Amerika.

Washington, 3. Januar. Ueberschwemmungen im Nordwesten der Union haben die Verbindungen unterbrochen und haben die Lage am. Im mittleren Westen zerstörte ein heftiger Sturm die Telegraphendrähte zwischen Chicago und Pittsburg. In Philadelphia deckte der Wind das Dach einer Fabrik ab, wobei viele Fabrikmädchen verletzt wurden.

Sturm.

New-York, 4. Januar. Am Freitag wütete ein außerordentlich harter Sturm in New-York und Umgegend. Die Windstärke betrug 68 Meilen per Stunde. Fenster und Türen wurden zu Tausenden arg beschädigt und ganze Häuser herabgeschleudert. Die kleinen Boote die im Hafen von New-York lagen, erlitten schwere Beschädigungen. Die wegen des starken Nebels auf offener See im Hafen von New-York vor Anker liegenden Schiffe konnten nur mit größter Mühe vor folgenschweren Zusammenstößen bewahrt werden.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshand.

Sonntag, den 5. Januar: Rohrleger u. Heiser. Vorm. 10 Uhr: Berufsversammlung im Cafe Restaurant, Karlstraße 37.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 2 (Sauerbrunn). Sonntag, den 5. Januar, vormittags 10 Uhr: Wichtige Zusammenkunft der Bezirksführer und der Vertreter im Distriktlokal bei Stadtv. Quakstraße 19. Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land). Neumarkt.

Gräbchen. Am 7. Januar, abends 9 Uhr: Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Vereins.

Land-Distrikt 14. (Viertel Perdain-Dürrgoy-Schönstraße) Montag, den 6. Januar, abends 8 Uhr: Zahlabend bei Glemisch, Schönstraße 17. Der Distriktsführer.

Sonntag, den 5. Januar: Jauer. Fabrikarbeiter. Versammlung. Nachmittags 3 1/2 Uhr im „Adler“.

Montag, den 6. Januar: Jauer. Gewerkschaftskarteil. Sitzung. Abends 8 Uhr im „Adler“.

Mittwoch, den 8. Januar: Landbesitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Mitgliederversammlung. Abends 8 Uhr im Gasthaus „zur

Jahrhundertfeier in Breslau 1913.

Von der Geschäftsstelle für die Jahrhundertfeier wird geschrieben:

Wie bekannt, wird unter den Veranstaltungen der Gartenbau-Ausstellung die Abteilung für Friedhofskunst einen hervorragenden Platz einnehmen. Der ursprüngliche Plan, der neben einer neuzeitlichen Friedhofsanlage einen geschichtlichen Teil vorsah, hat inzwischen eine weitere Bereicherung erfahren, die lebhaftes Interesse erregen wird. Durch die tatkräftige Unterstützung des Schlesischen Bundes für Heimatpflege ist die Ausgestaltung eines Teiles des verbleibenden Geländes zu einer dörflichen Friedhofsanlage gesichert worden, die nach den Plänen des Herrn Architekten Theo Essenberg, hier, geschaffen wird. Gerade der ländliche Friedhof mit seinem eigenartigen Stimmungsreichtum und seiner teils nativen, teils robusten und bodenständigen Urwüchsigkeit hat durch verständnislose Nachahmung der in den Großstädten leider so weit verbreiteten fabrikmäßig hergestellten. Demgegenüber wird die Ausführung zeigen, wie mit den bescheidenen Mitteln des ländlichen Handwerks und durch die Pflege und verständnisvolle Weiterbildung alter Ueberlieferung die dem dörflichen Gottesacker eigene Poesie zum Nutzen des heimatlischen Landschaftsbildes gewahrt werden kann und soll. Von schützender Mauer umschlossen, lagert sich der dörfliche Friedhof unter schattenspendenden Bäumen um die ruhende Kirche. So wird auch den Mittelpunkt der in der Ausstellung vorgeführten Anlage ein Bauwerk von charakteristisch schlesischer Eigenart bilden. In Randzeln ist wiederum eine der wenigen noch vorhandenen ober-schlesischen Schrotholzkirchen vom modernen Eisenbahnverkehr befreit und muß fallen. Sie soll, wenn — was zu hoffen ist — die geringen noch fehlenden Mittel beschafft werden können, in dem Dorffriedhof aufgestellt werden und später dem Scheltziger Park als Schmuckstück erhalten bleiben. Die Königl. Akademie für Kunst und Kunstgewerbe mit ihren Schülern plant unter Leitung ihres Direktors, des Herrn Professors P o e l z i g, die filigrane Ausstattung des Innern.

Wie der Dorffriedhof durch die Kirche, so wird der neuzeitliche und für städtische Verhältnisse berechnete Teil der so unentbehrliche architektonische Haltung durch die den besonderen Zwecken der Ausstellung dienenden Gebäude gewinnen, die nach den Plänen des Herrn Stadtbaupinspektors P e h r e n d t demnächst errichtet werden. Den Haupteingang am Dörnerdamm wird, weithin sichtbar, ein Portalbau bezeichnen, der in Gestalt einer Säulenhalle einen Verkaufsraum für Kataloge, Ansichtskarten und ähnliches umschließt. (Bild I.)

Vom Haupteingang eröffnet sich der in Bild II dargestellte Blick auf das Ausstellungsgebäude, das als Mittelpunkt der Gesamtanlage den architektonischen Abschluß des Hauptweges bildet. Von hohen Säulen ruhevoll eingefasst, sieht sich dieser zu beiden Seiten einer langgestreckten Platanenallee hin und mündet in einem mit Sitzbänken und einer Brunnenanlage ausgestatteten Vorhof.

Das Ausstellungsgebäude selbst wird, in eine neuzeitliche und eine geschichtliche Abteilung gegliedert, Photographien, Pläne und Modelle aus dem Gebiete der gesamten Friedhofskunst aufnehmen.

Den Endpunkt der Hauptachse bildet ein Urnenhof, den eine offene, kreuzgangartige Halle umzieht. Von hier werden sich dem Besucher reizvolle Durchblicke auf die weiten Wiesenflächen des Göpperthains eröffnen.

Zu beiden Seiten der streng architektonisch gebildeten Mittelachse entwickeln sich in freier Form und in die vorhandenen schönen Pflanzungen schonend einfügig, die Anlagen zur Unterbringung der verschiedenen Arten von Denkmälern. Die Vorarbeiten für die gärtnerische Gestaltung, die in den Händen des Oberinspektors der städtischen Friedhöfe, Herrn G r e b e, ruht, sind zum großen Teile bereits fertiggestellt und lassen schon jetzt erkennen, daß die Ausstellungsgegenstände den denkbar besten Rahmen erhalten werden.

So ist zu erwarten, daß die Abteilung für Friedhofskunst, die ihrem Umfange nach alle bisherigen ähnlichen Veranstaltungen weit übertrifft, in harmonischem Zusammenhang von Architektur und Gartenkunst Vorbildliches leisten wird.

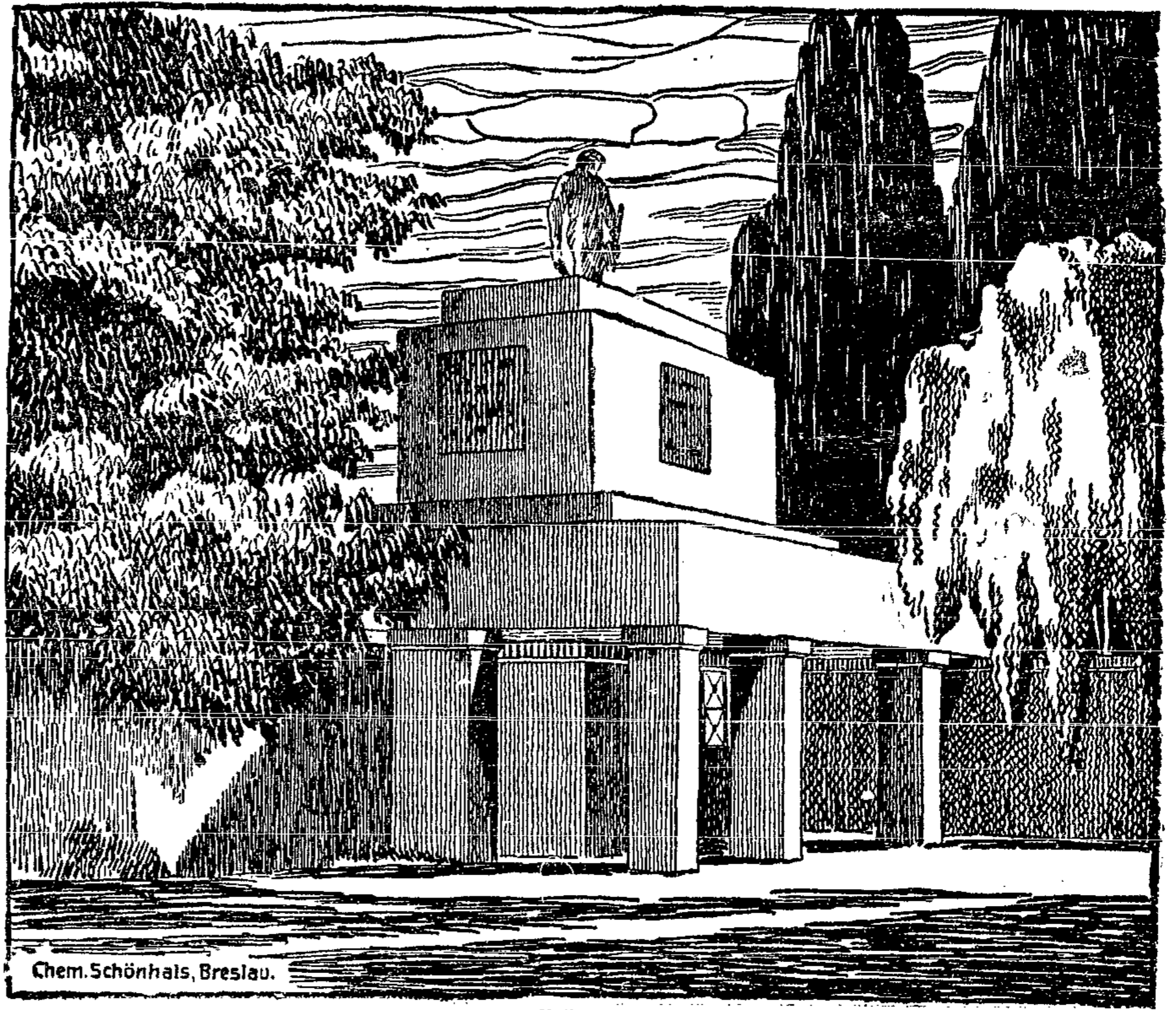


Bild I.

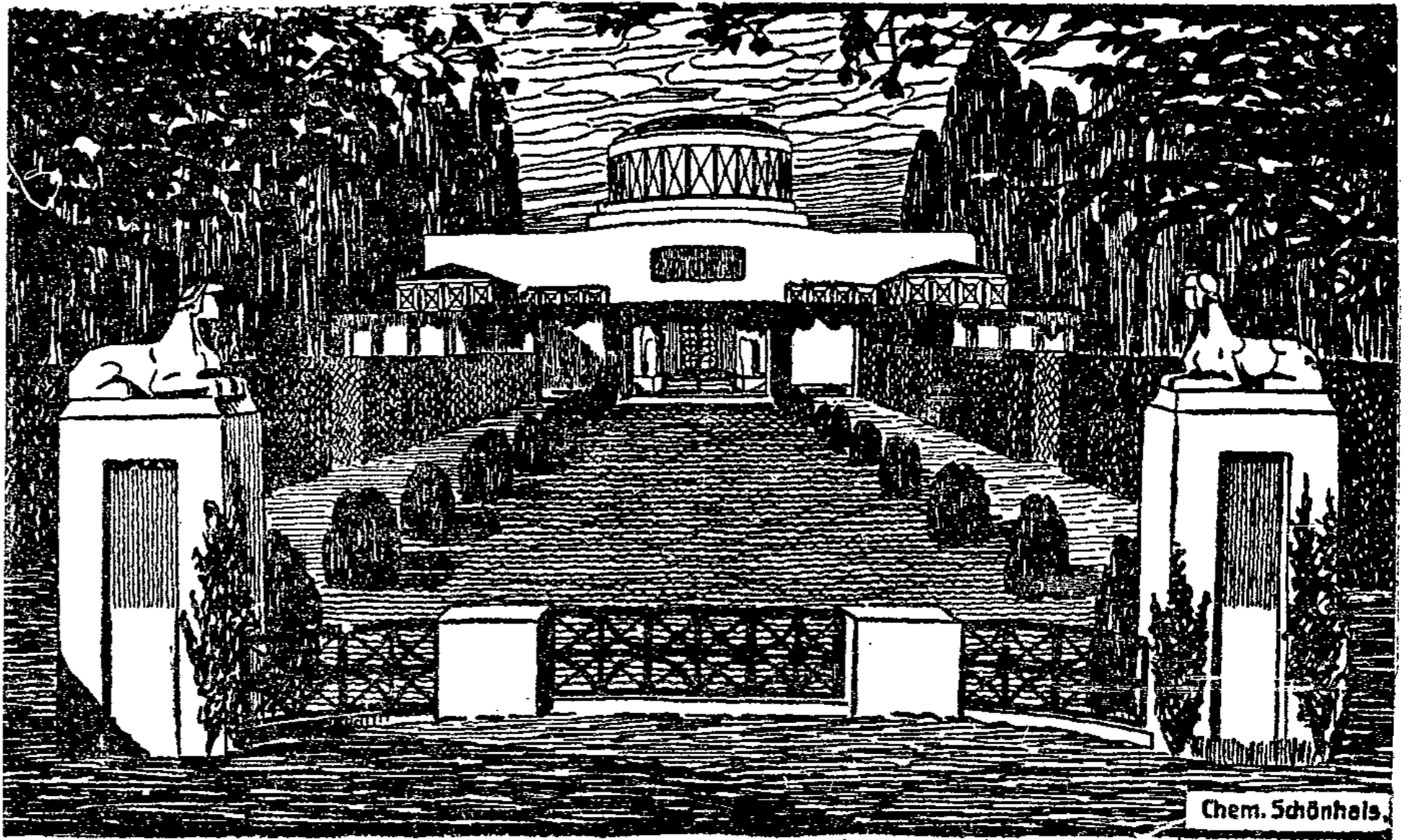


Bild II.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Januar.

Veteranenbeihilfe!

Es wird uns geschrieben:

Durch die neueste ministerielle Verordnung wird der Kreis der Beihilfenempfänger wesentlich erweitert.

Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Der Zusammenhang mit der Armenpflege kommt nicht mehr zum Ausdruck. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge (z. B. Pensionen, Renten, Anwesen, Ausgebirge usw.) oder durch Leistungen unterhaltungs-schlichtiger Verwandten gedeckt wird. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse der Ehefrau oder erwerbs-unfähiger Kinder geboten erscheint.

Ein ärztliches Zeugnis ist unter Umständen noch nötig; einwandfreie privatarztliche Zeugnisse genügen. Die amtsärztlichen Gutachten sind nach dem ministeriellen Erlaß vom 8. November 1909 achtsam zu prüfen. Unter Zugrundelegung des Prozent-

satzes der noch bestehenden Erwerbsfähigkeit ist der Betrag zu ermitteln, den der Kriegsteilnehmer noch verdienen kann. Reicht dieser Betrag unter Hinzurechnung anderweitiger Einkommensbezüge zum notwendigen Lebensunterhalt nicht aus, so kann die Beihilfe gewährt werden.

Bei Prüfung der Würdigkeit ist wohlwollend zu verfahren. Wenn die Vergehen eines Antragstellers nicht erheblich sind oder längere Zeit zurückliegen, oder die Feststellung ergibt, daß er sich weniger aus unehrenhafter Gefinnung als aus Not, Reichthum oder ähnlichen Ursachen vergangen hat, wird er als würdig für die Beihilfe angesehen werden können. Die Führung eines Veteranen seit Verübung der letzten Straftat und sein augenblicklicher Ruf sind dabei zu berücksichtigen. Sollte die Bewilligung der Beihilfe an einen mit Zuchthaus oder Ehrverlust bestraft gewesenen Kriegsteilnehmer in Frage kommen, oder sollten sonst Zweifel hinsichtlich der Würdigkeit eines Veteranen obwalten, so ist auf dem Instanzenwege die Entscheidung des Ministers einzuholen.

Ueber den Begriff der Kriegsteilnehmerhaft herrscht vielfach Zweifel. Um diesem zu begegnen, sei folgendes bemerkt: Die Teilnehmerhaft am badischen Feldzuge ist nicht näher bezeichnet, wird aber auch zu Recht anerkannt.

Als Kriegsteilnehmer gilt, wer in der Zeit vom 1. Februar bis zum 2. August 1864 die sächsische Grenze von Holstein überschritten hat zu kriegerischen Zwecken; ferner, wer vom 15. Juni bis zum 2. August 1866 zu kriegerischen Zwecken die

feindliche Grenze überschritten hat, oder im eigenen Lande an kriegerischen Kämpfen teilgenommen hat; wer im Feldzuge von 1870/71 vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 die Grenze von Frankreich zu kriegerischen Zwecken überschritten hat.

Für die Marine sind besonders umfangreiche Vorschriften über die Kriegsteilnehmerhaft erlassen.

Als Kriegsteilnehmer sind auch Reichsangehörige anzusehen, die den Krieg von 1870/71 im französischen Heere oder die Feldzüge von 1848 bis 1850 und 1864 im dänischen Heere mitgemacht haben. Eine Erhöhung der Beihilfe von 10 auf 20 Mark monatlich ist vom Bundesrat und vom Reichstage noch nicht in Erwägung gezogen, nur auf 15 Mark monatlich. Die Erhöhung ist ein dringendes Bedürfnis. Allen Kriegskameraden und Empfängern der Beihilfe ist anzuraten, sich wegen dieser Erhöhung mit dem Herrn Reichstagsabgeordneten ihres Wahlkreises schriftlich in Verbindung zu setzen oder in Gruppen ortswweise Petitionen an den Reichstag zu richten. Ein Wittengeld von 10 Mark monatlich für die Kriegervitwen wäre hierin auch zu erbitten. Die Finanzen des Reiches sind wieder günstig geworden und gestatten die Erhöhung und das Wittengeld.

Sie sind zu jeder Auskunft an alle Kriegskameraden und deren Witwen herzlich gern bereit, auch brieflich.

Kriegsveteran Friedrich Prilgeman zu Magdeburg, Goldschmiedestraße 3. u. 4.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 4. Januar. Unschuldig verurteilt? Im Februar 1912 wurde der Ausgänger Reimann aus Schurgast wegen Doppelmordverdacht, begangen an seinem Schwiegersohn, dem Oberbürger Wilhelm Erndt und dessen Frau, seiner Tochter, vom hiesigen Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zurzeit verbüßt. In der Verhandlung beteuerte der alte unbestrafte Mann bis zum letzten Augenblick seine Unschuld, wurde aber durch seinen Sohn Robert Reimann so schwer belastet, daß seine Verurteilung erfolgen mußte. Jetzt kommt Licht in diese dunkle Angelegenheit. Der Arbeiter Robert Reimann kam damals zuerst in den Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, wurde aber entlastet, als man bei seinem Vater die blutbefleckte Wg. vorfand. Robert R. war in letzter Zeit arbeitslos und kam auch mit dem Strafgesetzbuch wiederholt in Konflikt. Am Silvesterabend erschien derselbe im Räumern Gerichtsgelände und wollte einsteigen. Diese Wille wurde ihm nicht gewährt. Am Neujahrstage hat er sich im „Galgenloch“ bei Schurgast erschossen. Kurz vorher begab er sich als den Vater des Doppelmordversuches an seinem Schwager und seiner Schwester. Das einzuleitende Wiedereröffnungsverfahren wird hoffentlich alles ans Licht bringen.

Brieg, 4. Januar. Selbstmord eines Urelaunders. Am Montag wurde der Rekrut Josef Rogit von hier, der nach Oberschlesien beurlaubt war, im obereschlesischen Blätter berichten, hinter der Dittschischen Papierfabrik bei Nilsolai bei den Leichen in Uniform tot aufgefunden. Er hatte sich erhängt. Man nimmt an, daß er wegen Urelaubsbekämpfung Strafe befristete.

Brieg, 4. Januar. Städtisches. Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug bei der letzten Volkszählung 29044 und ist seither beständig gewachsen. Auch die Steuerkraft hat sich bedeutend gehoben. In Gemeindefeuern sind im verflochtenen Jahre 86 000 Mark mehr vereinnahmt worden. Verschiedene Anstalten und der Stadtfest brachten ansehnliche Ueberschüsse. Die Zahl der Geburten fiel um 2 und betrug 612, die der Todesfälle stieg um 40 und betrug 629, die der Eheschließungen stieg um 25 und betrug 227. Im Jahre 1912 wurden 12 Stadtverordnetenversammlungen abgehalten. Unser Stadtvorstand, Genosse H. F. Schmin, war in 11 Sitzungen anwesend. Entschuldig fehlte derselbe einmal, da er auf dem Parteitag in Chemnitz war. — Das neue Jahr bringt uns einen schweren Kampf um die Kommune. Deshalb, Genossen, schon zeitigen Morgenarbeit, soll der Sieg unser sein.

Schweidnitz, 4. Januar. Mord. Der Tod des Gastwirtes Schmidt aus Dohngersdorf, Kreis Schweidnitz, welcher unweit der Landesgrenze auf böhmischer Gemarkung mit durchschütteltem Halse aufgefunden wurde, hat jetzt zu weiteren Ermittlungen geführt. Danach scheint sich die Annahme, daß Schmidt Selbstmord verübte, nicht zu bestätigen und es erhält sich das Verdacht, daß Schmidt das Opfer eines Raubmordes wurde. Dafür spricht auch der Umstand, daß im Besitz des Leibes fremde Gegenstände gefunden wurden; es fehlten auch Uhr und Kette. Der hauptsächlichste Punkt, welcher auf eine Ermordung des Schmidt deutet, ist jedoch, daß im weiten Kreise um die Leiche keine Spur eines Messers zu finden war, das er im Falle eines Selbstmordes benutzt haben muß. Die Ermittlungen in der Angelegenheit werden von den österreichischen Polizeibehörden geführt.

Wieschenbach, 4. Januar. Reimen ist seliger als geben. Im nahen Wetzelsdorf starb kürzlich die Ortsarme Sanfte, für deren Pflege der Ortsarmen-Verband seit etwa 15 Jahren ganz erhebliche Mittel aufbringen mußte. In den letzten Jahren bedurfte die Verstorbene, die auch geistig nicht mehr zurechnungsfähig war, zu ihrer Pflege sogar noch eine Frau, die natürlich auch bezahlt werden mußte. Als die Ortsarme Ende Dezember vorigen Jahres starb, stellte es sich heraus, daß sie ein Sparlasterbuch mit über 400 Mark besaß, das nach einander einige Katholiken, zuletzt der Pfarrer Kleiner in Verwahrung hatte. Trotzdem ließen es alle gesehen, daß die Gemeinde mit ihren Mitteln für die gepflegte und seine Frau aufkam. Die Verstorbene soll nämlich bestimmt haben, daß das Geld nach ihrem Tode für kirchliche Zwecke Verwendung finden soll. Vielleicht war das der Grund, weshalb von dem Vorhandensein des Sparlasterbuches nichts in anderen Kreisen bekannt wurde.

Von Rechts wegen gehört das Geld der Gemeinde, bevor dem Ortsarmen-Verband, der jahrelang für den Unterhalt der Ortsarmen aufkommen ist. Aber bei der bekannten Vorliebe der katholischen Kirche für den irdischen Mammon ist nicht daran zu denken, daß diese auch nur einen Heller davon freiwillig zurückgibt. Reimen ist bei den Katholiken schon immer seliger als Geben gewesen.

Wünschelburg, 4. Januar. Tödlicher Unglücksfall. In Wünschelburg war die schon beschriebene Magd Anna Kleinke des Gutbesizers Siegesmund Richter mit der Beaufsichtigung eines Ochsenpaares betraut. Die Tiere gingen durch und rissen die Magd zu Boden. Der Wagen ging der Unglücklichen über den Kopf und tötete sie.

Friedland, 4. Januar. Webauerlicher Unfall. Der Fabrikarbeiter Johann Albert stürzte, als er nach Hause kam, auf der Treppe vor seiner Wohnung so unglücklich, daß er, aus Mund und Nase blutend, beknüppelt liegen blieb. Der bald zugezogene Arzt konstatierte einen Schädelbruch und ordnete seine sofortige Ueberführung ins Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus an. Wie verlautet, soll Albert bereits gestorben sein.

Wag, 4. Januar. Tödlicher Unglücksfall. Fleischermeister Beulich aus Landeck, der bei seinem Bruder, einem hiesigen Fleischermeister, einige Tage Urlaub leistete, fuhr mit einem leichten Wagen, auf den ein Kalb geladen war, von Neubred nach Wag. Er fiel an einer abhängigen Stelle an der die Straße eine Kurve macht, vom Wagen ab und schlug hierbei mit seinem Kopfe so an einen Straßenstein, daß er sofort tot liegen blieb.

Pirischberg, 4. Januar. Zum Sacharinschmuggel in Pirischberg und Gottesberg, über den wir gestern schon berichteten, wird noch gemeldet: Der Betreffende, der die beiden Risten in Empfang nehmen wollte, ist der Butterhändler Bauer in Kindelsdorf, Kr. Landesbut. Bauer wurde verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, da sich herausstellte, daß er nicht gerührt habe, daß es sich um Sacharinschmuggel handele. Die beiden Risten sollte er für zwei Herren abholen, die ihm dem Namen nach unbekannt, aber anscheinend Oesterreicher wären. Während der Abwesenheit Bauers von Hause meldeten sich bei seiner Frau zwei Herren, um nach dem Verbleib der Risten zu fragen. Als ihnen gesagt wurde, daß Bauer noch unterwegs sei, entfernten sie sich wieder über die nahe Grenze.

Landeshut, 4. Januar. Straßenunfall. Durch ein schon vorgewarntes Pferd wurde auf der Schreibendorfer Chaussee ein mit vier Personen besetztes Automobil aus Breslau nicht unerheblich beschädigt. Das Pferd sprang beim Herankommen des Autos auf die Seite und während es mit den Vorderbeinen auf dem Auto stand, wurden ihm die Hinterbeine stark beschädigt, so daß es bald getötet werden mußte. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon.

Wolkenstein, 4. Januar. Verwegene Flucht aus dem Gefängnis. Der als Einbrecher gefürchtete Grubenarbeiter August Koch aus Rohrbach flüchtete aus dem Gefängnis. Er trug nachts in seiner Hülle den Ofen an, zwangte sich dann durch die Einseuerung bis auf den Korridor, erbrach noch verschiedene Türen und erklimmte in Hüllkleidern, die er mit den Sträflingskleidern vertauscht hatte, indem er sich aus einem Fenster des Obergeschosses auf die Straße hinabließ.

Oberwitz, 4. Januar. Großer Scheunenbrand. Auf noch unaufgeklärte Weise brach in einer großen, etwa vierzig Meter langen, dreiseitigen, gefüllten Dominikanerfeuer Feuer aus, das dieselbe vollständig einäscherte. Sechs Feuerwehren arbeiteten angestrengt bei der Bekämpfung des Brandes, aber ohne Erfolg.

Delz, 4. Januar. Brandstiftung. Am 2. d. Mts., mittags gegen 1/2 Uhr, ging eine zum Dominium Pankwitz gehörige Vorwerkfeuer mit Inhalt (Kraut und Weizen) in Flammen auf. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandstifterin, eine obdachlose Frauensperson namens Ständer, wurde noch am Donnerstag nachmittag ermittelt und verhaftet.

Posen, 4. Januar. Ein falsches Spionagerückicht. Einige Blätter nehmen von einem Bericht Notiz, wonach hier ein Feldwebel und ein Russe wegen Spionage verhaftet worden seien. Es handelt sich um eine alte, wieder aufgewärmte Geschichte, die vor sechs Wochen hier spielte und sich sofort als harmlos aufklärte.

Wittowo, 4. Januar. Der Suff. Im Streit seine Frau erschlagen hat der Viehfütterer Goralstki in

Olscha. Der Mann wurde verhaftet und dem Gericht gefangenis zugeführt. Beide Eheleute waren betrunken.

Schneidemühl, 4. Januar. Vor den Augen der Mutter ertrunken. Ueber das Brückengelände geführt und ertrunken ist am Neujahrstage nachmittags gegen 6 Uhr der 7 Jahre alte Sohn Herbert des Werkstattarbeiters Haller von hier. Der Knabe, der in Begleitung der Mutter, die noch zwei Kinder mit sich führte, über die neue Rüdowbrücke in der Breitenstraße ging, sah in einem unbewachten Augenblick über das niedrige Geländer der Brücke, wobei er das Gleichgewicht verlor und in die Rüdow flürzte. Öffentlich trägt man Sorge, daß das Geländer höher wird.

Wongrowitz, 4. Januar. Kleine Ursachen — große Wirkungen. Bei dem Versuche, einer Kuh eine im Falle stecken gebliebene Milche herauszulassen, wurde der bei dem Gutbesizer Schröder in Kaiserhaus bestellte Viehfütterer Martin Kurton von dem Tiere in die Hand gebissen. Obgleich die nicht unbedeutende Wunde bereits geheilt erschien, stellten sich plötzlich heftige Schmerzen ein und der Arm schwillt beständig an. Kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus zu Posen starb der Mann an Blutvergiftung.

Aus Oberschlesien.

Abnigshütte, 4. Januar. Von der Straßenbahn getödtet. In der Nacht zum 3. Januar wurde auf der von hier nach Beuthen fahrenden Chaussee ein etwa 30 jähriger Mann vom Straßenbahnwagen überfahren und getödtet. Ihm wurde der Kopf abgequetscht.

Babrze, 4. Januar. Kindesmord? Am 2. Januar ist in einem Schlammgraben unter einer Holzbrücke, östlich der Halde Guldgrube, die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden. Das Kind hat anscheinend nach der Geburt gelebt. Die Mutter ist bis jetzt noch unbekannt.

Baurahütte, 4. Januar. Unglücklicher Sturz. Der Kirchendiener Josef Wieg aus Michalkowitz war am Sonnabend in der katholischen Kirche in Michalkowitz beim Zumachen von Fenstern beschäftigt. Dabei fiel er von einer Leiter in der Höhe von 2 Metern so unglücklich auf das Steinpflaster herunter, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Gleiwitz, 4. Januar. Schlägerei im Zuge. Am Donnerstag Mittag der Maurer Johann Stajenda aus Boltshof, der wegen einer Strafsache in Gleiwitz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, mit dem Zuge nach Hause fuhr, stieg in dasselbe Abteil auch der Stellmacher Johann Jędrzej, ebenfalls aus Boltshof, mit seinen zwei Söhnen ein, die sämtlich gegen St. in der Verhandlung als Zeugen auftraten. Aus Rache dafür, daß sie ihm durch ihre Aussagen zu den zwei Monaten verurteilt haben, wollte nun St. die Zeugen verprügeln. Es entspann sich deshalb zwischen den beiden Parteien eine regelrechte Schlägerei im Zuge, wobei sie alles kurz und klein schlugen wollten. Kurz vor der Station Laband zog einer der bedrängten Mitreisenden die Notbremse. In Laband wurden die Personaten der Standaalbeiden festgesetzt und Anzeige erstattet.

Ein räuberischer Ueberfall? Freitag Vormittag wurde, nach dem Wandler, auf dem alten Feldwege von Jernitz nach Schönwald, unweit des Zollhauses, eine zum hiesigen Markt gehende Frau von zwei Ströcken überfallen, zu Boden geworfen, mit dem Messer bedroht und ihrer Borschaft von 8 Mark beraubt.

Myslowitz, 4. Januar. Die Tat einer Selbstmörderin. Die Frau des Jolleschmachers Liche aus Dirksenau litt an geistigen Störungen und war im Gemeindefrankenhaus untergebracht. Der Kranken gelang es, am Neujahrstage gegen Abend durchs Fenster zu entweichen. Als der um 6,15 Uhr in der Richtung Osmietzin verkehrende Zug den nach Kottow führenden Wegübergang passierte, fiel die Selbstmörderin der Lokomotive in die Räder. In gräßlich verstümmeltem Zustande wurde sie auf einer Bahre nach dem Stationsbureau geschafft, wo ihr der telephonisch herbeigerufenen Arzt die erste Hilfe zuteil werden ließ. Beide Hände sind der Unglücklichen abgefahren, außerdem trug sie Verletzungen am Kopfe und am ganzen Körper davon. Mit dem 9 Uhr-Abendzuge wurde sie nach Myslowitz ins städtische Krankenhaus überführt, wo sie jedoch nach einer Stunde der Verletzung erlegen ist.

Aus aller Welt.

Das ein Pfarrer angekrast darf. Ein in Duisburg wohnender Schiffsleger betraute kürzlich. Das Paar ließ es bei der standesamtlichen Trauung bewenden und verzichtete auf die kirchliche. Die junge Frau, die bis zu ihrer Verheiratung in Stolpenberg gewohnt hatte, erhielt vom dortigen Herrn Pfarrer binnen folgendes bezeichnende Schriftstück zugesandt:

Stolpenberg, 21. 12. 1912.

Fräulein ...

Fräulein nenne ich Dich noch, das bist Du in meinen Augen und in den Augen der Kirche. Wie ich vernommen zu m. größten Schmerze, lebst Du in wilder Ehe, also in beständiger Sündflut. Das hätte ich von Dir bei all Deiner religiösen Kenntnisse am allerwenigsten gedacht. Ich hoffe, daß diese Erinnerung Deines alten, treuehuldigsten Seelsorgers genügt, um diese wissige, ja wichtige Lebensaufgabe wieder zu ordnen. Melde Dich daher bei Deinem jetzigen Pastor mit Deinem Brautigam, zeige ihm eventuell diesen Brief, und er wird Dich und Euer gerne aufnehmen und die Sache kurz und schnell regeln. Ich werde für Dich beten, daß Ihr Eure Christenpflichten erfüllt. Dein langjähriger Seelenhirt.
L. G. G.

Da sollte einmal ein anderer so verächtlich von Staats-einrichtungen sprechen, dem würde der Staatsanwalt schon aufwarten. Uebrigens hat der fromme Mann erleben müssen, daß seine beständiger Gebete für das Seelenheil der jungen Frau wirkungslos verhallen, denn durch das Schreiben ist das junge Ehepaar in seiner „beständigen Sündflut“ nur bestärkt worden.

Der ganze oder halbe Sozialdemokrat für 5 Mark. In Gleschheim in Baden wollte sich ein junges Ehepaar in einem anderen Ort Trauen lassen, weil die Zeit der Trauung dem Ortspfarrer nicht paßte. Dazu bedurfte es aber des sogenannten Bestätigungsbüchleins, daß die kirchliche Trauung von der Kanzel herunter vorchristlich erfolgt ist. Auf diesem Schein hatte aber der Ortspfarrer noch die Bemerkung gemacht: „Der betreffende Kandidat ist ein halber oder vielleicht auch ein ganzer Sozialdemokrat. Das Dokument kostet 5 Mark. Man sieht, es ist gar nicht so billig, als Sozialdemokrat eingetragt zu werden.“

Schweres Verbrechen zweier Fliegerunteroffiziere. Am Donnerstag morgen sind vom Flughafen Lindenthal bei Leipzig die beiden hiesigen Unteroffiziere Piloten Sergeant Warkraf als Führer und Sergeant Müller als Passagier zu einer Felddübung aufgestiegen. Sie machten dabei einen Ueberlandflug nach Halle und zurück. Als sie sich bereits wieder über dem Lindenthaler Lammwäldchen befanden, — es war 11 Uhr geworden — führte der Marschdoppeldecker aus noch unvollständiger Uebersicht plötzlich ab und bearab die beiden Piloten unter sich. Beide fliegen, die erst kürzlich das Pilotenzeugnis erworben hatten, wurden schwer verletzt, der Hauptmann vollständig getötet.

Vom Schlichter der Arbeit. Einsturz einer Betondecke. In Kresfeld ist in dem Neubauber Fintermühle Grütters in der vergangenen Nacht die Betondecke eingestürzt. Fünfzehn Arbeiter sind zum Teil schwer verletzt.

Explosionsunglück. Infolge Explosion eines Benzinhalters ist in der Dittsch Schenmert bei Klausenburg ein Erdgasbrunnen in Brand geraten. Acht Arbeiter sind schwer verletzt. Die Löschung des Brandes dürfte erst in etwa 8 Tagen erfolgen.

Erbeben in Südwest-Deutschland. In einem großen Teile Südwest-Deutschlands ist am letzten Dienstag ein Erdbeben von mehreren Sekunden verspürt worden. Der Seismograph der Königsflüher Sternwarte hat dieses Abbeben mit Magnitudauschlägen von 3/4, m. aufgezichnet.

Genickstarre in einer Kaserne. Nach Meldungen des „Wälzischen Tageblattes“ grassiert in Gernersheim unter dem Militär die Genickstarre. Es kommt die sogenannte Klostertierne in Betracht und ist den übrigen Mannschaften das Betreten dieser Kaserne untersagt.

Wegen einer Anzahl Sittlichkeitsverbrechen, verübt an Kindern, wurde vom Landgericht Weiden in der Oberpfalz ein Geistlicher, der Kooperator Franz Xaver Müller, zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Wieder ein Bankrott. In Kaufbeuren (Schwaben) ist das Bankhaus J. Gerhauer mit 2 1/2 Millionen Mark Fehlbetrag zusammengebrochen. Zahlreiche kleine Geschäftsleute und Bauern, vor allem aber katholische Vereine und Kirchenstiftungen verlieren ihr angelegtes Vermögen, hunderte von katholischen Arbeitern ihre Spargrößen. Gerhauer war ein eifriger Parteigänger des Sperrtrums. Er soll flüchtig sein.

Eine schwere Brandkatastrophe ereignete sich heute in dem Hamburger Stadtteil St. Pauli durch ein Feuer, das im Hochparterre des Schauffers Feine- und Eternitfabrik entbrannte und das sich über das Treppenhause einen Weg in das dritte Stockwerk bahnte. Es haben vier Personen Brandwunden erlitten, zwei von ihnen schwere; viele andere Hausbewohner sind dadurch in Lebensgefahr gebracht worden.

Morphiumsuche in Paris. Wie jetzt bekannt wird, macht die Morphiumsuche in den Pariser Volksschichten immer weitere Fortschritte. Die Kammerzofe einer sehr bekannten Schauffiererin soll totkrank in einem Spital liegen infolge von akuter Morphiumvergiftung. Die Geheimpolizei sucht nach den Personen, die dem jungen Mädchen die gefährlichen Drogen zugeführt haben. Die Mütter rufen nach Polizei und Gericht und bringen darauf, daß die immer toller grassierende Seuche baldigst eingedämmt werde.

Das Ende des amerikanischen Kaffeetrums. Die Vereinigten Staaten und Brasilien sind in dem Streit über die Kaffeeproduktion zu einer Verständigung gelangt. Ein Uebereinkommen sieht den Verkauf von 220 000 Sack valorifizierten Kaffees vor, die in New York lagern. Sie werden nach und nach auf den Markt gebracht werden. Sobald die letzten Sack verkauft sind, wird Generalstaatsanwalt Wickersham die von der Regierung angestrebte Klage zurückziehen.

Platzhender eines verschollenen Dampfers. Auf der holländischen Insel Texschelling trieb eine Plattenpost an, in der sich zwei Beutel befanden, aus denen hervorgeht, daß ein amerikanischer Dampfer „President Lincoln“ auf der Höhe von Teneriffa am 28. Juni 1912 anscheinend mit der ganzen Mannschaft untergegangen ist.

Untergang eines Sargschiffes. Der Postdampfer „St. Augustin“ ist 40 Kilometer nördlich von Vona untergegangen. Die an Bord befindlichen 46 Passagiere konnten in den Rettungsböten geborgen werden und nach neunständigem Uibertreiben auf See wurden sie von einem englischen Dampfer aufgenommen, der sie nach Vona brachte. Die auf dem Dampfer befindlichen Passagierungen sowie die Ladung sind vollständig verloren. Wie verlautet, war der St. Augustin ein altes, stark verbrauchtes Schiff, das sich in ungemein schlechtem Zustand befand.

Babagei und Verdreyer. Auf eine merkwürdige Art ist ein Verbrecher in die Flucht gejagt worden. Die sehr reiche Rentiere Reynoers wurde, wie das „Welt. Tageblatt“ berichtet, in ihrer Wohnung erbrochen aufgefunden. Neben der Leiche stand ein vollgefüllter Zwickelkoffer, der jedoch vollkommen unberührt war. Wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, befand sich im Nebenzimmer ein Papagei, der, als er eine fremde Stimme hörte, zu reden anfing. Diese Stimme hat der Verbrecher für eine menschliche gehalten und die Flucht ergriffen, so daß er aus der Blutat keinen Nutzen ziehen konnte.

Ein amerikanisches Sechsenberährnis. Professor Morris Salt, der verlorbene Chemiker der Universität in New York, hat der Harvarduniversität 4 Millionen Mark zur Förderung physikalischer und chemischer Studien hinterlassen, 100 000 Mark der Amerikanischen Chemischen Gesellschaft zur Errichtung eines Chemikalienmuseums, 200 000 Mark einem Technischen Institut und eine Million Mark einem Genesungsheim. Nach dem Tod der Witwe soll der Rest des Vermögens noch zwischen verschiedenen Museen und wohlthätigen Anstalten aufgeteilt werden. Außerdem erhält das Amerikanische Museum für Naturgeschichte eine Sammlung zur Heranschaffung des gewerblichen Gebrauches von Naturerzeugnissen in alten und neuen Zeiten.

Schuhwaren-Fabrik

Ueber

600 Verkaufsstellen

Max Tack

ca. 500 Angestellte

Unser diesjähriger

Großer Inventur-Verkauf

bietet durch übersichtliche Zusammenstellung der verschiedensten Warengattungen in Herren- u. Damen-Stiefel, Ballstühle, Hausschuhe, Winterschuhe, Kinderschuhe usw. nach Serien geordnet

8086

ganz gewaltige Vorteile!

Die Preisherabsetzungen betragen teils bis **50%**

Serie I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
90 Pf.	1 ⁸⁰	2 ⁹⁰	3 ⁹⁰	4 ⁸⁰	5 ⁹⁰	6 ⁸⁰	7 ⁸⁰	8 ⁹⁰	9 ⁸⁰ Mk.



Verkaufshaus
BRESLAU

Reuschenstrasse 216

Max Tack & Co. Breslau

Beachten Sie unsere Schaufenster

Odeon-Haus



nur Junkernstrasse 4, Telefon 5508
erster Laden vom Bücherplatz, nicht Kisslingseite.
Odeon-Apparate und Platten
empfehlen sich selbst. 7471

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter D. E. 8186 an Rudolf Wölfe, Dresden.

Möbel

Modern — gediegen — preiswert!
Grosse Auswahl
in einfach bürgerlichen und eleganten Wohnungsausstattungen bei langjähriger Garantie.
Ganze Ausstattungen! — Einzelne Stücke!
Kulante Zahlungsbedingungen!

Möbelkauf ist Vertrauenssache!!

Meine Devise ist:

„Strong reelle Bedienung bringt Empfehlung.“

Der gute Ruf meines ca. 20 Jahre bestehenden Geschäftes und der dankenswerte rege Zuspruch bestätigen dieses. 6228

Otto Bordag

Matthiasstrasse 116
vis-à-vis der Kreuzburgerstrasse,
!!! Haltestelle der elektr. Bahn. !!!

Was sind unsere volkstümlichen Tage?

Wir haben uns entschlossen, einen grossen Teil unserer Warenbestände, und zwar solche, die nicht so leicht verkäuflich, wie

1. vom Fenster gelitten,
2. im vorigen Jahr modern waren,
3. verlehene Garderoben,
4. wenig getragene Mass-Garderoben

im Januar für Spottpreise

wie 8.—10.—12.—16.—20.— usw.

zu räumen.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

G. m. b. H.

Wer einen Anzug, Ulster, Paletot, Bein Kleid, Joppe etc. braucht, benutze die nie wiederkehrende Gelegenheit.

Neue Schweldnitzerstr. 6

Haus-
Haus.

8122

150 Mk Zähne 250 Mk

ohne Extraberechnung der Kautschukplatte

Für Zahnersatz gewähre ich
10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz.

Neu! Neu! Patent-Reform.



Der gute Ruf meines ca. 20 Jahre bestehenden Geschäftes und der dankenswerte rege Zuspruch bestätigen dieses. 6228

Viele Dankeschreiben über
Schmerzloses Zahnziehen 1.— Mk.

Erstes Zahn-Atelier **Reform** R. Barthelt Poststr. 1 Ecke Ullrichstr.

Die Türkei opfert den Westbalkan.

Die Friedensverhandlungen in London haben eine bedeutungsvolle Etappe überwunden. Die türkischen Vertreter geben den gesamten westlichen Balkan verloren, und wenn sie dabei auch nur von den okkupierten Gebieten reden, so ist es nach der Lage der Dinge selbstverständlich, daß eben das Ganze des Territoriums gemeint ist. Dieser Verzicht, soweit er auch entfernt ist, die Forderungen der Balkanstaaten zu erfüllen, liefert den Beweis, daß die Türkei den Frieden ernsthaft will und daß die Einflüsse der Jungtürken, die auf die Fortsetzung des Krieges hingedrängen, entweder niemals in dem geschätzten Maße sich geltend gemacht oder ihre Geltung gegenüber den Notwendigkeiten der Politik verloren haben. Nun sind, wie gesagt, das, was die Türkei bietet, und das, was die Balkanstaaten fordern, noch immer recht verschiedene Größen. Der Vorschlag der Balkanstaaten zieht die Grenze von Malatya am Mararmeer zur Bai von Malatya. Erstlich kann freilich dieser Anspruch nicht gemeint sein, denn daß die Bulgaren am Mararmeer sich nehmen sollten als dessen Schlüsselbewahrer, das ist nach der Haltung der Mächte nicht eben wahrscheinlich. Sie fordern eben mehr, um das Wenigere zu erreichen. Und dieses Wenigere ist Adrianopel. Adrianopel bildet den Kernpunkt des Streites. Man begreift sehr wohl, warum die Türken, die den ganzen Westen, Saloniki mit eingeschlossen, dahingeben, an Adrianopel im zähesten Weigern festhalten. Der Besitz dieser Stadt bedeutet den Besitz von Thrazien, und Thrazien die Möglichkeit, der Konstantinopel und zu seinem Schutze eine militärische Macht zu entwickeln. Aber aus eben diesem Grunde begehrt Bulgarien den Besitz Adrianopels lebenswichtig als den jedes anderen Gebietsteiles.

Mit nationalen Gründen hat dieses dringende Verlangen gar nichts zu schaffen. Gerade Adrianopel ist wirklich eine türkische Stadt, keine zehn Prozent der Einwohner sind christliche Bulgaren. Allein es liegt als ein Lot an der Südgrenze Bulgariens, sperrt das Maritimes und seine Ausgänge nach dem Osten ab; es ist das Symbol der Fortdauer der europäischen Herrschaft der Türkei. Würde die bulgarische Grenze über Adrianopel hinaus, so blüht im westlichen die Türkei auf die Stadt Konstantinopel beschränkt, und die Bindung aller politischen und militärischen Kräfte Bulgariens durch die Furcht vor einem türkischen Vergeltungskrieg ist nicht mehr in dem Maße gegeben als in dem Falle, wo die Türken drei Tagesmärsche südlich von Sofia stehen. Den anderen Streitpunkt, der allerdings nicht mehr Bulgariens, sondern Griechenlands angeht, bilden die ägäischen Inseln. Die Türkei will sie unter keinen Umständen aufopfern, wenn man auch deutlich aus der Antwort ihrer Vertreter herausheißt, daß Kreta als verlorenes und aufgegebenes Gebiet gilt. Die anderen Inseln jedoch, die die Küste Kleinasiens begleiten und von denen aus die Gefährdung und Störung des kleinasiatischen Handels so leicht möglich ist, die will die Türkei auf alle Fälle festhalten und hofft dabei, die Hilfe europäischer Mächte, vielleicht Englands und Frankreichs zu gewinnen. Doch muß eines hervorgehoben werden. Alle diese Inseln sind von einer rein griechischen Bevölkerung bewohnt, deren geringster Teil zum Prophanomenismus übergetreten ist, und wie sehr sie im natürlichen Verlauf eine nach der anderen vom Besitz der Türkei abströmen, das lehrt der Abfall von Samos und Kreta, welche beide seit länger als einem Jahrzehnt zu einer Autonomie gelangt sind, die von der Lokregierung sich nur durch den Namen unterscheidet.

Ortsagen Albanien.

Wien, 3. Januar. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Balkanstaatenkonferenz ist heute bei dem wichtigen Kapitel der Festsetzung der Grenzen von Albanien angelangt. Rußland scheint zu wünschen, daß überall dort, wo serbische oder bulgarische Minoritäten sind, das Gebiet an Serbien falle. Das würde nach österreichischer Auffassung den albanischen Staat zu einem dünnen Zwirnstrang machen, der sehr leicht bei der nächsten Gelegenheit zu zerreißen wäre. Dieser Grundsatze ist geradezu unanwendbar, weil Albanien ein einziger Staat werden soll.

Serbien und Montenegro wollen eine Grenze, die von Triest zu bilden wäre. Serbien beansprucht für sich die Städte Prizrend mit 36.000, Dschalowa mit 18.000, Ipek mit 24.000 Einwohnern. Montenegro will Schari haben mit 35.000 Einwohnern, Griechenland Janina mit 22.000 Einwohnern. Mit Ausnahme Janinas sind alle die genannten Städte rein albanesisch. Ohne diese Städte wäre Albanien ein lebensunfähiger Krüppelstaat, der von selbst zusammenbrechen würde.

Hungerdunst in Adrianopel.

Sofia, 3. Januar. Zwei von Adrianopel eingetroffene gepöbelte Offiziere melden, daß in der Festung die Not ihren höchsten Grad erreicht habe. Die aller Lebensmittel erlöschende Stadt verjagt durch tägliche Witzspiele beim Kommandanten der Festung einen Druck dahin auszuüben, daß dem juchhabenden Elend ein Ende gemacht werde.

Eine Rede König Ferdinands.

Sofia, 3. Januar. In einer Rede, die der König vor einer Abordnung hielt, die beantragt war, die Antwort der Sobranje auf die Thronrede zu überbringen, hob er die hervorragende Selbstverleugnung und die beispiellose Tapferkeit hervor, mit der die bulgarische Armee ihre heilige Pflicht in dem gigantischen Kampfe um die Befreiung der macedonischen Brüder erfüllt und lagte: Die in London geführten Verhandlungen, die wir mit bewundernswürdiger Ungeduld verfolgen, erheben leider noch nicht das Heul, das von der Menschlichkeit (?) und im Interesse zukünftiger guter Beziehungen zwischen den Kriegführenden gebildet wird. Ich hoffe noch immer, daß wir zu einer einigartigen Einigung gelangen und uns sobald als möglich unserer friedlichen Beschäftigungen widmen können, aber wenn es der menschlichen göttliche (?) Ratichluß anders will, werden wir nicht zögern, von neuem zu den Waffen unsere Zukunft zu nehmen, um den Feind zu zwingen, uns für unsere kostbaren Opfer eine vollkommene, billige und rasche Entschädigung zu leisten.

Von der Friedenskonferenz.

London, 2. Januar. Die türkischen Friedensdelegierten teilten am Freitag den Vertretern der Balkanstaaten mit, daß sie aus Konstantinopel neue Instruktionen erhalten hätten, es sei ihnen jedoch nicht möglich, diese bis 4 Uhr nachmittags zu beschließen, und sie eruchten daher darum, den auf 4 Uhr festgesetzten Konferenzbeginn auf 6 Uhr abends zu verschieben. Die Delegierten der Balkanstaaten waren hiermit auch einverstanden, sie traten doch um 5 Uhr zu einer Sonder Sitzung zusammen, um gemeinsam sich über verschiedene Fragen zu beraten. Man hofft, daß die von Konstantinopel aus eingetroffenen Instruktionen eine genaue Entscheidung über die Frage von Adrianopel bringen; die Delegierten der Balkanstaaten beginnen bereits die Geduld zu verlieren, da sie in dem Verhalten der Türkei ein Verwicklungsmanöver erblicken.

Die Albanier in London.

London, 3. Januar. Die drei Vertreter der provisorischen Regierung von Albanien sind hier angelangt und haben dem auswärtigen Amte eine längere Denkschrift übergeben, in welcher auf Grund historischer und ethnologischer Beweise die absolute Unabhängigkeit Albanien verlangt wird. Als natürliche Grenze, die zur Lebensfähigkeit des neuen Staates unumgänglich nötig sei, wird eine Demarkationslinie genannt, die von der jetzigen Grenze des Königreichs Montenegro ausgeht und insbesondere die Städte Ipek, Wironika, Monastir und deren Gebiete umfaßt, bis nach Mehovo verläuft und die jetzige Grenze bis nach Triest einschließt.

Konstantinopel, 3. Januar. Laut Zeitungsmeldungen soll der Kommandant von Adrianopel erklärt haben, falls die Bulgaren sich weigern sollten, der Verproviantierung Adrianopels zuzustimmen, so werde er einen Artilleriekampf gegen die Eisenbahnzüge eröffnen, welche die bulgarische Armee an der Thatschabahnlinie mit Proviant versorgen.

Kleine Nachrichten.

London, 3. Januar. Die griechische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm aus Athen, daß sich die aus 2000 Mann bestehende türkische Besatzung der Insel Chios ergab.

Belgrad, 3. Januar. Der „Morosje Wremja“ wird aus Belgrad gemeldet, Rumänien habe an der bulgarischen Grenze 80 Bataillone mobilisiert.

Arbeiterbewegung.

Ein 50-jähriges Jubiläum eines Gewerkschaftsblattes.

Vor wenigen Wochen konnte der Berliner Zweigverein des Verbandes Deutscher Buchdrucker sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Das Verbandsorgan des Buchdruckerverbandes, der „Korrespondent“, folgt jetzt in der Reihe der fünfzigjährigen Jubiläre. Am 1. Januar 1863 erschien als Eigenum des Leipziger Vereines eine Wochenzeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer mit dem Titel der „Korrespondent“. Richard Härtel, der erste Präsident des 1866 gegründeten deutschen Buchdrucker-Verbandes war gleichzeitig Redakteur dieses Verbandsorgans. Die Vorjahre des „Korrespondent“ reichen bis zum Jahre 1766 zurück und zwar wurde in jenem Jahre durch den Faktor Schwarz in Hamburg eine Zeitschrift, betitelt „Der Buchdrucker“, herausgegeben. Nach 8 Jahren wurde von Schwarz eine Neuauflage herausgegeben, ein Zeichen, daß das Bedürfnis für eine Fachzeitung vorhanden war. In halber Jahr nach dieser Zeitschrift jedoch nicht. Später unternahm der Buchdruckermeister Willig in Wittweich im Jahre 1846 den Versuch, mit der „Typographia“ den Buchdrucker ein Blatt zu schaffen, das im Gegensatz zu seinen Vorläufern ausschließlich dem Gehilfenstande mehr zuneigte. Derzeitigen im Jahr 1848 auf den Plan getretene „Gutenberg“ ersetzte der „Typographia“ aber das Fehlen, jedoch auch dieses Blatt ging ein. Der „Gutenberg“ brachte es in seinem fünfzigjährigen Bestehen zur Bedeutung eines wirklichen Gehilfenblattes, er konnte bis zu den Augusttagen 1848 2000 Abonnenten aufweisen. Doch auch diesem dritten Buchdruckerorgan fehlten sich enorme Schwierigkeiten entgegen, denen es schließlich erlag. Die politischen Verfolgungen, die Bedrückungen durch die Prinzipale, das neue preussische Preßgesetz und der Rückgang der verunglückten Faktation vom August 1848 brachten den „Gutenberg“ schließlich auf 600 Bezahler herunter; mit Ende 1852 stellte er sein Erscheinen ein. Ein im Jahre 1852 gegründetes neues Blatt, das etwa 700 Abonnenten zählte, mußte ebenfalls sein Erscheinen im Jahre 1857 einstellen.

Die Leipziger Buchdrucker beschloßen am 21. März 1862 einen Ausstoß für das zu gründende Journal einzuflechten. Die materiellen Mittel wurden dazu angebracht durch 200 Anteile, welche zu 15 Neugroschen, die allmählich durch Auslosung zur Rückzahlung gelangten. Es mußte auch eine Kaution von 500 Taler bei der Regierung gestellt werden, die später auf 800 Taler erhöht wurde. Die erste Nummer dieses neuen Blattes erregte sich allgemein bester Aufmerksamkeit, selbst im Auslande. Unter Härtels Leitung, der 37 Jahre lang am „Korrespondent“ wirkte, entwickelte sich der „Korrespondent“ zu dem allseitig anerkannt vorzüglichsten Gewerkschaftsblatt, das besonders den Gebieten der Tarifverträge mit Geschick und Tatkraft vertrat. Der „Korrespondent“, der heute wöchentlich dreimal erscheint, hat eine Abonnentenzahl von 49.300. Da dieses Gewerkschaftsblatt nicht obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, so liefert seine Auflage zu den im Buchdruckerverband organisierten rund 62.000 Buchdruckern einen Beweis dafür, daß das Blatt sich in den Kreisen der Buchdrucker großen Eingang verschafft hat. Zu seinem Ehrenzuge gratulieren ihm nicht nur die Buchdrucker, sondern auch die gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Belgien. Von dem gesunden Stande der Arbeiterbewegung zeugt auch die Entwicklung des Brüsseler Volkshauses, das jetzt mit einem Kostenaufwand von rund 1/2 Mill. fl. vergögert wird. Bekanntlich hat das Volkshaus auch in den bedeutendsten Vororten Filialen, die alle Bureauräume für Partei und Gewerkschaften, Versammlungsräume, Kolonialwaren- und Manufakturwarenläden der Konsumgenossenschaft usw. enthalten. Das Volkshaus selbst hat auch ein stets überfülltes Kinematographen-Theater; es soll u. a. jetzt auch einen großen Turnsaal, Badeanstalt, Bibliothek und Lesräume, Arbeiterküche usw. erhalten. Die Trägerin der belgischen Volks- oder Gewerkschaftshäuser ist vornehmlich die Konsumgenossenschaft.

England. Nach der offiziellen Statistik waren im Jahre 1911 nicht weniger wie 962.000 Personen an Arbeitsniederlegungen beteiligt. Die höchste jemals erreichte Zahl. Rund 10 1/2 Millionen Arbeitstage gingen verloren. Sieben Prozent waren völlig erfolgreich, 9 Prozent erfolglos und der Rest zum Teil erfolgreich. — Die Urabstimmung des Kartellverbandes darüber, ob zu den von der Regierung angebotenen Bedingungen die Vergütung für die staatliche Versicherung wirken sollen, ergab 374 Stimmen von Mitgliedern und 1935 Stimmen nicht organisierter Helfer dagegen, und nur 1968 bzw. 454 Stimmen dafür. Die Abstimmung für eine auch von der Regierung in Aussicht genommene Verstaatlichung des Bergwerks hat durch diese Abstimmung meiste Hilfe erhalten.

Frankreich. In Paris fand ein Kongreß des Bundes der Staats- und Gemeindegewerkschaften statt. Die rund 35.000 Mitglieder zählende, der zu dem Beamtenstand Stellung nahm, energisch das Kooperationsrecht betonte und den Ausbau der Organisation, sowie die Veranlassung eines gewerkschaftlichen Zentralorgans be-

Österreich. Das Verbandsorgan der Fleischer wurde konfiguriert, weil es in einer statistischen Tabelle die Ausgaben der europäischen Staaten für Militarismus und Volkserziehung gegenübergestellt hatte. — Nach in Österreich schließt jetzt der Kampf zwischen „christlichen“ und „katholischen“ Gewerkschaften loszugehen. Die „Christlichsozialer Arbeiter-Zeitung“, das Hauptorgan der christlichen Gewerkschaften, bringt nämlich einen geharnischten Artikel gegen die „Berlinerer St. Wien“, gegen jene Elemente, welche mit allen Mitteln dahin streben, den ekelhaften, den Katholiken vor aller Welt zur Schande und zum Schanden gereichenden Kampf der Berliner in Österreich einzuführen.

Schweiz. Der Schweizer Gewerkschafts-Kongreß wird Anfang 1913 in Zürich tagen. Im Anschluß daran wird die Internationale Konferenz der Gewerkschaftlichen Landeszentralen und, zum ersten Mal, eine Konferenz der Vertreter der Landeszentralen mit allen Internationalen Berufssekretären stattfinden.

Spanien. Drohend Generalstreik? Wie die bürgerliche Presse berichtet, sollen die Eisenbahner, erbittert über die Nichterfüllung der ihnen bei der letzten Bewegung gemachten Zusagen, für den 6. Januar einen neuen Generalstreik vorbereiten. Viele Linien und Bahnhöfe, besonders in Katalonien, sind von Truppen besetzt.

Vereinigte Staaten. Der seit Oktober währende Textilarbeiterstreik in Little Falls im Staate New York, der Ruhestörungen und Verhaftungen bekannter Sozialisten zur Folge hatte, ist durch ein staatliches Schiedsgericht beendet worden. Das Schiedsgericht hat zugunsten der Arbeiter entschieden.

Vereinigte Staaten. In allen Kohlenbergwerken der Vereinigten Staaten waren 1911 insgesamt 722.885 Arbeiter beschäftigt. Davon entfielen 178.585 auf Hartkohlengruben und 544.750 auf Weich- und Braunkohlengruben. In den letzteren ist der Achtstundentag vorherrschend. 330.045 Weich- und Braunkohlenarbeiter arbeiten acht Stunden täglich, 37.551 neun Stunden und 137.576 noch zehn Stunden. Die Organisation der Bergarbeiter zählt jetzt 380.000 Mitglieder. — Der Streik der 900 Eisenbahner in den Werken des Stahltrusts bei Pittsburg ist verloren gegangen.

Genossenschaftliches.

Ein Konsumgenossenschafts-Jubiläum in Wien wurde wegen der geringen Arbeit des Konsumvereins „Vorwärts“ gefeiert. Er hat heute 39.000 Arbeiterfamilien zu seinen Mitgliedern, hatte 1902 bis 1912 Waren für 64 Millionen Kronen um und vergütete den Mitgliedern 2,7 Millionen Kronen als Dividende wieder. Er verwaltet 1 1/2 Millionen Spareinlagen seiner Mitglieder, hat eine Hauswirtschaftlichen-Unterstützung bei einem bestimmten Mindestlohn eingeführt und den gemeinnützigen Wohnungsbau in Angriff genommen. Der Verein hat 67 Filialen, eine eigene Schuh- und Modewarenabteilung und eine eigene Seife- und Wäscheabteilung. Das Brot liefern ihm die Hammerbrotwerke der österreichischen Großhandels-Gesellschaft.

Aus der Jugendbewegung.

Früchte der Soldatenplünderung. Ein Seitenstück zu den Auftritten des „Hauptmanns von Köpenick“ bieten die Streiche die von einem jungen Berliner in Seeoffiziersuniform in Spandau ausgeführt wurden. Der falsche „Leutnant zum See“ hielt wiederholt Soldaten an, die ihn auf der Straße nicht vorchriftsmäßig grüßten, und nahm sie auf die Wache mit. In einem Fall brachte er einen auf Posten stehenden Gefreiten zur Wache, der nicht vor ihm präsentiert hatte, als er vorüberging. Er ließ den Vorfall zur Bestrafung des Mannes protokollieren. Dann befahl er dem wachhabenden Unteroffizier, ihm einen Mann mitzugeben, um ihn nach einer ihm unbekanntem Stabliegend zu führen. Der Unteroffizier gab ihm den erwähnten Gefreiten als Führer mit. Dieser hat unterwegs den „Seeoffizier“, von einer Strafanzeige Abstand zu nehmen, damit er nicht die Gefreitenkopie verliere. Durch dieses Buten ließ sich der gestrenge „Vorgesetzte“ auch umstimmen und handigte dem Gefreiten einen Zettel aus, der die Weisung enthielt, den Gefreiten nicht zu bestrafen. Dem wachhabenden Unteroffizier fiel es auf, daß das Schriftstück verschiedene orthographische Fehler aufwies. Daraufhin wurden nach dem angebliehen Offizier Nachforschungen angestellt, und am Silvesterabend, als er „in Zivil“ seine in Spandau mohnende Braut besuchte, wurde er verhaftet. Es wurde festgestellt, daß es sich um den 18 1/2-jährigen Schreiber Ernst Albrecht aus Berlin handelt, der in der Alten Leipziger Straße wohnt. Dort wurde die Seeoffiziersuniform vorgefunden und beschlagnahmt. Wie sich bei der Vernehmung des Schreibers herausstellte, hat er seine natürlichen Kenntnisse bei der Jugendwehr erworben.

Leser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Josef's

JUNO

2 PF.

QUALITÄTS-CIGARETTE

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	1. Jan.		2. Jan.		3. Jan.		4. Jan.		Höhe
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser		
1. 11.90	0.44	2.16	0.07	2.48	2.08	1.88	2.95	1.96	1.75
2. 11.90	0.54	2.27	0.11	2.61	2.21	2.02	3.00	2.12	1.91
3. 11.90	0.81	2.12	0.42	2.46	2.07	1.97	2.38	1.84	1.64

Briefkasten.
Sprechstunden der Redaktion: **Wochentags** nur v. 12-1 Uhr **Mittags**.
3. 23. 45. 1. Der Knabe kann schon vor Vollendung des 14. Lebensjahres in die Gewerbetriebe treten. 2. Das können wir Ihnen

nicht sagen, denn wir kümmern uns nicht um die Geschichte von Soldaten-Regimenten.
G. F. S. Die Witwe soll beim Magistrat beantragen, daß ihr eine Rente gezahlt wird. Die Beiträge werden nach der Reichsversicherungsvorschrift nicht mehr zurückgezahlt.

Aus der Geschäftswelt.
Unter den ersten geschäftlichen Veranstaltungen des neuen Jahres verdient der Dienstag, den 7. Januar, beachtende Inventur-Verkauf der Firma W. Schlawer, Schmiedebrücke 7-10. ganz besondere Beachtung. Das Haus, seit fast 50 Jahren als streng reell und preiswert bekannt, bietet seinen Kunden eine selten wiederkehrende Gelegenheit, auf gediegene und erprobte Waren zu auffallend billigen Preisen zu kaufen. Auch zur bevorstehenden Konfirmation und Kommunion

sind besonders billige Angebote in allen dafür erforderlichen Waren vorhanden. Einen Besuch dieser Veranstaltung können wir daher im Interesse des tausenden Publikums warm empfehlen; es wird sicherlich lohnend sein.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach West. Ostzeit	2. Januar	3. Januar	4. Januar	5. Januar	6. Januar
Wasser	+6.8	+5.4	+1.8	+3.8	+9.7
Luft	761.9	761.9	754.5	762.6	762.6
Wind	5.7	4.5	4.5	4.5	4.5
Wolken	50	67	87	68	68
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Mein **Zahn-Atelier** befindet sich von heute ab **Schuhbrücke 71, Ecke Albrechtsstr.**
Franz Kuhlmei, inhaber Alfred Jacobsohn,
bisher **Schuhbrücke 70.**

Mein **Kundenkreis**, welcher während meines 14-jährigen Bestehens am hiesigen Platze die stattliche Zahl von über **30 000 Patienten** erreicht hat und sich fortgesetzt mehrt, hat es durchaus notwendig gemacht, das **Atelier** bedeutend zu erweitern.
Um selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden, habe ich mein **Atelier der Neuzeit** entsprechend mit den besten und grössten **Errungenschaften** auf dem Gebiete der **Hygiene** ausgestattet, und **Operationszimmer, Laboratorium**, sowie die gesamten **Räume** mit **elektrischer Einrichtung** versehen.
Ich bitte meine geehrte **Kundschaft**, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und zeichne
Hochachtungsvoll
Franz Kuhlmei inhaber Alfred Jacobsohn.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
Frau Susanna Fischer
geb. Latzel
im Alter von 89 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Hehdain statt.

Kartell Neisse
Montag, den 6. Januar, 5 Uhr: Sitzung.

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. 19077
Neujahrs-Erbaunng:
Sonntag, den 5. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr. Frei. Eintritt.

Zurückgekehrt!
Dr. Glücksmann
Augenarzt. 8143
Kaiser-Wilhelmsstr. Nr. 20.

Zahnersatz, Plomben Vally Stübing,
Dentistin,
Gartenstr. 16, 1. Etage.
Modernst. Zahnersatz und Anwendung der neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Zahnersatz- und Zahnheilkunde.
Schönste Behandlung. Mässige Preise.
Es wollen sich Zahnlose u. Zahnkränke vertrauensv. an mich wenden.

Off. alles 5% ab. Gröss 30, 80, 90, 40, Dely Vol bl. 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Rempter, Rohrtabak, Wachtplatz 1. 8072

Billig.

Jetzt ist er da!
der **Möbel-Räumungs-Verkauf.**

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Braut-
Herren- u. Damen-
Ausstattungen, sowie einzelnen Möbelstücken, vom einfachsten bis elegantesten Genre zu bedeutend ermässigten Preisen.
: Konfektion, Pelzwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Wäsche und Manufakturwaren zu bequemen **Zahlungs-Bedingungen.**
Adolf Schröter
Breslau, Gartenstrasse 49.
Diskret.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher.
Am 3. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden unser Kollege, der Maler
Wilhelm Kluge
im Alter von 82 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung: Montag, den 6. d. Mts., nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Wunder-Anstellung Plakate
der deutschen Industrie.
Vom 5. bis 19. Januar 1913
: im Feuerwehr-Turnsaal :
Zwingerstrasse 14.
Unentgeltlich geöffnet
von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
8038

Der erste Arbeiter-Jugend-Kalender Jungvolk
Ein Almanach für die arbeitende Jugend
1913
Reichhaltiger belehrender und unterhaltender Text ::
Viele gute Illustrationen
Herausgegeben von der
Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands
Gut ausgestattet 50 Pf.
Zu beziehen durch
die Expedition und die Kolporteurs.

Kauf und Verkauf
Bestleber verkauft billig Kunst- u. Bildw. 7080
Anwärtinnen und -Beiden billig u. verkaufen. Schupke, Leuthestr. 69, III. 19084

Arbeitsmarkt
Sojennäherinnen
auf Gafahrtschiffen sucht 9148 Hohelvel, Andreassenstr. 7. II. 7688
Polenmäherin sucht fleißig. 7688

Vermietung
Kadett, Wohnung, 4 Zimmer mit Zentralheizung und elektrischem Licht sowie Badestube zum 1. April zu vermieten. Gewerkschaftsgebäude, Wenzelsplatz 17. 7160
Einzelne möblierte Vorzimmer mit oder ohne Fenster bald oder später zu vermieten. Glatzerstr. 20, I. 6. 7082

Verschiedenes
Ein junges Dienstmädchen kann sich sofort melden. Friedrich-Wilhelmstr. 75, im 1. Stock. 8146
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ beziehen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche, Arbeitsgesuche, Arbeitsangelegenheiten und dergl. in den „kleinen Anzeigen“ der „Volkswacht“.
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Dr. Maurenbrecher
spricht über das Thema:
„Die Religion des Monismus.“
Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Sauerländer, nummeriert zu 2.— und 1.50 Mark, Stichplätze zu 1.— und 0.50 Mark; an der Abendkasse 25 Pfg. Zuschlag. 8142
Deutscher Monistenband, Ostdeutsche Breslau, G. V.

Privat-Handels-Schule „Barber“
Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebig
Telephon 2447. 7928
Beginn neuer Kurse **Anfang Januar 1913**
Prospekte bereitwilligst kostenlos.

„Im Föhn“
Erzählung.
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.
„Der wahre Jakob“
Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Felise Kösel's

GROSSER Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag d. 6. Januar

Schuhcreme
Pilo

wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Ausgiebigkeit
sind die Vorzüge.

3271] Pilo ist überall zu haben!
Wir empfehlen:
Die Französische Revolution in Wort u. Bild.
Interessanter Lekt. -- 250 meist ganzseitige Abbildungen
nur 3.00 Mark.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteur.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.
Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. beutiges Pilsener.
Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Zigarren.

Kattowitz.
Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils“ Bau- u. Holzwaren.
Herren- und Damen-Garderobe.
Haus- und Küchengeräte.
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen.
Optische Industrie.
Zigarren.

Königshütte O.-S.
Herren-Garderobe und Schuhwaren.
Häbel und Schuhwaren.

Ratibor.
Bierbrauereien.
Drogen.

Zaborze-Zabrze
Mantel- und Herren-Konfektion.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Arbeiter-Konfektion.

Cosel.
Bäckerei.
Kl. Gantau-Schmidtsofeld

Bierbrauereien.
Herren- und Damen-Konfektion.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Gründel, Rob., Sangehr, 17, Rep. Werth.
Schmidt, G., Dordelnerstr. 8, Reparatur-Werth.
Fleischer u. Wurstfabrik.
Fische - Delikatessen.
Galanterie- und Spielwaren.

Wohl, Eugen,
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Häbel- u. Schuhwaren.
Häbel- u. Schuhwaren.
Häbel- u. Schuhwaren.

Bach, Arth.
Kino-Photograph.
Kolonialwaren und Lebensmittel.
Kurs-, Weiss- und Wollwaren.

Häbel- und Satz-Magazin.
Photographisches Atelier.
Restaurant.

Bunzlau
Biergrosch, Linsand u. Selterfabr.
Fleischer u. Wurstfabrik.

Cosel.
Bäckerei.
Kl. Gantau-Schmidtsofeld

Bunzlau
Biergrosch, Linsand u. Selterfabr.
Fleischer u. Wurstfabrik.

Cosel.
Bäckerei.
Kl. Gantau-Schmidtsofeld

Bierbrauereien.
Herren- und Damen-Konfektion.

Ditsch-Lissa-Stabelwitz
Bäckereien.
Brauereien und Restaurateure.
Eisen- und Fahrradhandlung.

Klose, Friedr.
Fleischer u. Wurstfabrik.
Häbel- u. Schuhwaren.
Häbel- u. Schuhwaren.

Kaufhaus.
Kolonialwaren.
Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.

Glogau
Herren- und Knaben-Garderobe.
Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.

Gorkau
Bäckereien.
Brauereien.

Gutschdorf
Bäckereien.
Kolonialwaren und Zigarren.

Hundsfeld
Bau- und Häbel-Tischlereien.
Bäckereien.

Hundsfeld
Bäckereien.
Fahrräder und Nähmaschinen.

Hundsfeld
Fleischer u. Wurstfabrik.
Herren- u. Damen-Moderei.

Jauer
Arbeiterpark, Schuh- u. Häbel- u. Schuhwaren.

Fahrräder.
Glas, Fahrrad, Bauer.
Herren- und Damenkonfektion.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kinderwagen, Re- u. Körbe, Leiterwagen.
Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.

Restaurateure.
Schuhwarenhaus.
Seifen, Parfümerien.

Klettendorf-Hartlieb
Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
Fleischer u. Wurstfabrik.

Kolonialwaren.
Rasier.
Restaurateure.

Gross-Leubusch
Schuhwaren und Schuhmacher.
Maltach.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld
Bäckerei und Konditorei.
Fleischer u. Wurstfabrik.

Kl.-Mochbern-Maria-Höfchen
Bäckerei.
Schuhwaren - Schuhmacher.

Neukirch-Hermannsdorf
Fleischer u. Wurstfabrik.
Restaurateure.

Neumarkt
Bier-Brauereien.
Herren- u. Arbeitergarderobe.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.
Restaurateure.

Ohlau
Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Kreusel, Karl, Ring
Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Putz-, Weiss- und Wollwaren.

Märzdorf-Steindorf
Gasthaus.
Gemischtwaren.

Oltaschn
Fleischer u. Wurstfabrik.
Kolonial- und Gemischtwaren.

Opperau
Restaurateur.
Peisterwitz

Peisterwitz
Bäckerei.
Gemischtwaren.

Quaken
Bäckerei.
Restaurateure.

Rotsirben
Fahrr., Nähmasch., Grammophon.
Fleischer u. Wurstfabrik.

Saareu
Herren- und Arbeitergarderobe.
Kolonial- und Eisenwaren.

Schwarz- und Schuhmacher.
Koch, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.

Schweitsch
Kolonial- und Gemischtwaren.
Stoberau

Stoberau
Fleischer u. Wurstfabrik.
Gemischtwaren.

Ströbe-Zobten.
Fleischer u. Wurstfabrik.
Fahrr., Nähmasch., Grammophon.

Strehlen
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kino-Photograph.

Gr.-Tschansch.
Restaurateure.
Reichsadler

Kl.-Tschansch
Bäckerei u. Konditorei.
Fleischer u. Wurstfabrik.

Opperau
Restaurateur.
Peisterwitz

Quaken
Bäckerei.
Restaurateure.

Saareu
Herren- und Arbeitergarderobe.
Kolonial- und Eisenwaren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Januar.

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

fam an der Wende des Jahres mit großer Befriedigung auf die Entwicklung des letzten halben Jahres zurückblicken. Es dürfte aber besonders notwendig sein, am Anfang des Jahres einmal auf die Einrichtung der Spargelder hinzuweisen. Erfreulicherweise bricht sich in den Kreisen der Mitglieder immer klarer die Erkenntnis Bahn, daß die vielen kleinen und kleinsten Spargelder viel mehr den Sparern dienstbar gemacht werden können, sobald sie in einem gemeinschaftlichen Sammelbecken zusammenfließen, als wenn die Gelder bei kapitalistischen Anstalten angelegt werden. Wenn diese Erkenntnis erst einmal Allgemeingut geworden ist in den Kreisen der organisierten Arbeiter, dann wird auch die organisierte Sparkraft ein Hebel mit sein zur Verbesserung ihrer Lage. Große Aufgaben harren des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ im nächsten Geschäftsjahre. Wir denken zum Beispiel an die Errichtung der eigenen Bäckerei, der Kaffeebrennerei usw.

Spargelder können in allen Verkaufsstellen und auch im Bureau des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“, Subenstraße 74, angezahlt werden; die Zinsen für diese Gelder betragen 3 1/2 Prozent.

Aus den Markthallen.

Die Festtage sind vorüber. Alles hasten und Drängen hat aufgehört und im Geschäftsleben tritt wieder ruhigeres Leben ein. Es macht sich sogar eine „Entspannung der Lage“ bemerkbar, die auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens gleich stark ist. Am meisten handelt es sich um den Geschäftsgang, noch am meisten. Fast muß das alles wieder eingebracht werden, was die Feiertage mehr gelöst haben. Obwohl in diesen Familien wegen Arbeitsmangel und anderen Ursachen gar nicht daran gedacht werden konnte, für die Feiertage etwas besonderes auf den Tisch zu stellen, Augenblicklich wird dem Gemütle wieder der Bezug gegeben. Bei dem letzten Wetter, das wir jetzt haben, wird sehr schöner Spinal herangebracht, der auch mit 20 Pfennig pro Pfund noch annehmbar im Preise ist. Auch Schinken ist noch im Pfund mit 10 Pfennig käuflich. — Für eine schöne, mittelgroße Hase ausländischen Alimons, so als zählt man 15 bis 20 Pfennig. Mohrrüben kosten im Pfund 5 Pfennig. Feinere Blattsalat, Cudisaten, prächtige Champignons, Schwarzwurzeln und Sellerieknollen sind zwar auch vertreten, aber teurer für den Arbeiterhaushalt. Junge frische Peterdiele, Schnittlauch, schwarze Rettiche und Radishes sind ständig ausgestellt. Die letzteren sind jetzt freilich sehr kostbar. Erdbeeren, Sellerie und feiner Meerrettich, sowie alles andere Wurzelzeug sind preiswert. Kocapfeifen werden im Kleinhandel überall drei Pfund für 10 Pfennig verkauft.

Im Butterhandel sind die Preise recht verschieden. Sie sind wieder abt einige Händler, die das Pfund sehr schöner Eihutter für 1,20 Mark abgeben. Aber der meilens größte Teil verlangt 1,30 bis 1,35 Mark. Vollkornbutter kostet 1,40 bis 1,50 Mark, Strohbuter 1,15 bis 1,25 Mark. Feinere Landbutter hat man mit 1,40 bis 1,50 Mark pro Markel aus. Wenn das milde Wetter weiter anhält, was aber nicht anzunehmen ist, so dürfte sich ein weiteres Sinken der Eihutterpreise bemerkbar machen. Bei eintretender Kälte würde sich das Angebot sofort verringern. Stattdessen werden mit 1,20 Mark angeboten.

Der Geflügelhandel hat zurzeit so gut wie abgewirtschaftet. Es ist auf einmal geräumig geworden auf den Gassen. Nur sehr wenige auswärtige Händler sind mit einigen Stücken vertreten. Die hohen Festpreise können sie zwar nicht mehr verlangen, aber trotzdem ist die Zeit vorbei, wo das Pfund geschlachtete Gänse mit 70 Pfennig angeboten wurde. Gegenwärtig fordert man 75 bis 85 Pfennig, für Stopfgänse sogar 0,90 bis 1,00 Mark. — Der Wildhandel ist noch nicht ausgestorben, aber die Preise sind sehr hoch. Fellehasen kosten 1,80 bis 2,00 Mark. Einzelne Teile, wie Rücken, kosten 1,70 bis 2,00 Mark, Hinterläufe 1,70 bis 1,80 Mark, Vorderläufe 0,50 Mark. — Fasanen sind auch teuer geworden, eine Junge wird mit 1,80 bis 2,00 Mark, ein Hahn mit 2,60 bis 2,80 Mark angeboten. Die „Proletarierhasen“, die wilden Nahrung, kosten 1,00 bis 1,20 Mark das Stück ohne Fell.

In den Fischhänden ist der Verkehr wieder normal und das Geschäft wieder in Ruhe ab. Ruffische haben ihre Preise nicht verändert, so daß sie teurer sind als Fleisch. Seefische sind jetzt in allen Arten vertreten, frisch und preiswert. Kabeljau und Seelachs sind von 25 bis 35 Pfennig zu haben.

Das mitbräunliche Abziehen der öffentlichen Feuerwehler ist ein Unver, der nicht scharf genug verurteilt werden kann. Auch der kleine Magistrat hat auf das Gezeirren solcher Unqualitäten hohe Belohnungen ausgeschrieben. In der Nacht zum 11. November 1917 schlug der Schlosser Paul Duffa die Scheibe des Feuerwehlers am Landgericht entwei. Er hätte wahrscheinlich auch den Signalknopf gezogen und die Feuerwehr mäßig herbeigeholt, wenn nicht ein junger Mann durch die flirrenden Glühbirnen auf die Sachbeschädigung aufmerksam geworden wäre. Der junge Mann ließ auch durch einen Schuttmann den Namen des Schlossers feststellen, der am Donnerstag vom Schöffengericht zu dreißig Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Wie der Vorsitzende in der Urteilsverkündung bemerkte, hat das Gericht lange geschwankt, ob es nicht angezeigt sei, den Angeklagten ins Gefängnis zu schicken.

Breslauer Schwurgericht. Montag, den 5. Januar 1918, beginnt die erste dreijährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Mehnert. Es soll über folgende Strafsachen verhandelt werden: Montag, den 6. Januar, wider die Waffenern Maxia Kunitel aus Breslau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Abtreibung der Leibesfrucht, Dienstag, den 7. Januar, gegen den Arbeiter Gustav Roder aus Breslau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen eines Mordversuchs, Mittwoch, den 8. Januar, wider den Tischlermeister Wilhelm Graeb aus Breslau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Totschlagversuchs.

Breslauer Schlachthaus. Am 4. Januar 1918. Der Auftrieb betrug: 245 Rinder, 403 Schweine, 292 Kälber, 43 Ziegen, 110er Ferkel vom vorigen Woche waren: 31 Rinder, 191 Schweine, 51 Ziegen.

Table with 3 columns: Category (e.g., Rinder, Kälber), Weight (e.g., 46-49, 43-45), and Price (e.g., 81-86, 80-83). Includes sub-sections for Schlachtwert, Fleisch, and Milch.

Der Schlachtwert nach dem Schlachtwert... nach dem Schlachtwert... nach dem Schlachtwert...

Table titled 'Festlegungen der städtischen Markt-Notierungskommission'. Columns include 'gute', 'mittlere', 'geringe Sorte' and various market items like 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste'.



Inventur-Ausverkauf

bis 45% Nachlaß auf diverse Lederartikel

Einmaliges Angebot!

10% in Bar auf alle Winterartikel

Sie können den reellen Preisnachlaß selbst nach prüfen, Beginn: 4. Januar.

10% 45%

denn jede Sohle trägt den von der Fabrik eingepprägten alten Preis Ende: 18. Januar.

- Beispielsweise: Herren-Boxkalf-Schnallenstiefel 8,90 früher Mk. 12,50, jetzt Mk. 8,40. Herren-Boxkalf-Schnürstiefel 8,40 früher Mk. 10,00, jetzt Mk. 7,90. Mädchen- u. Knabenschnürstiefel 4,90 Grösse 31/33, früher Mk. 5,30, jetzt Mk. 4,90.

- So lange Vorrat reicht: Damen-Boxkalf-Knopfstiefel 5,90 früher Mk. 9,20, jetzt Mk. 4,90. Damen-Chromleder-Laschen-Schuhe mit Schnalle 4,90 früher Mk. 7,50, jetzt Mk. 3,90. Damen-Bronce-Chromleder-Pumps-Schuhe 3,90 früher Mk. 7,50, jetzt Mk. 3,90.

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Breslau, Reuschestrasse 48, nahe am Königsplatz. 7978

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Januar.

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

Kann an der Wende des Jahres mit großer Befriedigung auf die Entwicklung des letzten halben Jahres zurückblicken. Es dürfte aber besonders notwendig sein, am Anfang des Jahres einmal auf die Einrichtung der Spargelder hinzuweisen.

Spargelder können in allen Verkaufsstellen und auch im Bureau des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“, Hubenstraße 74, eingezahlt werden; die Zinsen für diese Gelder betragen 3 1/2 Prozent.

Aus den Markthallen.

Die Festtage sind vorüber. Alles Hasten und Drängen hat aufgehört und im Geschäftsleben tritt wieder ruhigeres Leben ein. Es macht sich sogar eine „Entspannung der Lage“ bemerkbar, die auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens gleich stark ist.

Im Butterhandel sind die Preise recht beständig. Ein und wieder gibt es einige Händler, die das Pfund sehr schöner Schnitt für 1,20 Mark abgeben.

Der Geflügelhandel hat zurzeit so gut wie abgewirtschaftet. Es ist einmal geräumt geworden auf den Gärten. Nur sehr wenige auswärtige Händler sind mit einigen Stücken vertreten.

An den Fischhänden ist der Verkehr wieder normal und das Geschäft wächst sich in Ruhe ab. Fischpreise haben ihre Preise nicht verändert, so daß sie teurer sind als Fleisch.

Das mißbräuchliche Abziehen der öffentlichen Feuer-melder ist ein Verbrechen, das nicht scharf genug bestraft werden kann. Auch der heilige Magistrat hat auf das Verbrechen solcher Unzufriedener hohe Belohnungen ausgeschrieben.

Breslauer Schwurgericht. Montag, den 6. Januar 1918, beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Mehnert.

Breslauer Schlachthausmarkt. Am 4. Januar 1918. Der Kuttlerberg: 292 Rinder, 48 Schweine, 1166 Schafst. 1166 Schafst. 1166 Schafst.

Table with columns for animal types (Rinder, Schweine, Schafst.), weights, and prices. Includes sub-sections for different types of livestock and their market values.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungskommision.

Table listing market prices for various goods such as wheat, flour, and other commodities, with columns for item names and prices.

Inventur Ausverkauf

Advertisement for leather goods sale. Features images of boots and text: 'Bis 45% Nachlaß auf diverse Lederartikel', 'Einmaliges Angebot! 10% 45%', '10% in Bar auf alle Winterartikel', 'denn jede Sohle trägt den von der Fabrik eingepreisten alten Preis', 'Ende: 18. Januar.', 'So lange Vorrat reicht: Damen-Boxkalf-Knopfstiefel 5.90, Damen-Chromleder-Laschen-Schuhe mit Schnalle 4.90, Damen-Bronce-Chromleder-Pumpschuhe 3.90'.

Conrad Tack & Cie. Breslau, Reuschestr. 48, nahe am Königsplatz.

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco

Thomas Brause, Dübener Str. 211, Telefon 2311.

Bäckerien und Konditoreien

Walter, Seidenstr. 43, Bieder, Mühlstr. 3, Dietrich, P. 2, Rautenstr. 36, etc.

Badeanstalten

Wichtig-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Rudolf, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapst, Andersenstr. 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau

Genossenschafts-Brauerei

Genossenschafts-Brauerei

Hopf & Gärthe Jubiläums-Bier

Bier-Apparate, Kohlensäure

Café

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Blumenstr. 7

Damen-Schneiderel

Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Fahrräder, Nähmaschinen

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischeren u. Wurstfabriken

Wauquart, W., Sandstr. 10, Maria, 561d, Vöcker, W., Pflanzl. 2, etc.

Baderstellen

Wichtig-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Rudolf, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapst, Andersenstr. 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau

Genossenschafts-Brauerei

Genossenschafts-Brauerei

Hopf & Gärthe Jubiläums-Bier

Bier-Apparate, Kohlensäure

Café

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Blumenstr. 7

Damen-Schneiderel

Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Fahrräder, Nähmaschinen

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Fische u. Fischwaren

Farnet, Oscar, Götterstr. 11

Färberei u. Wäscherei

Felling, W., am Hauptbahnhof

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräblichstr. 12, Tel. 20

Herrn-Artikel

Nygienische Artikel

Kinderwagen

Goetz Söhne, Kärntnerstr. 49

Kinderwagen u. Bettstellen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Markt u. Niedriggasse

Pohl, B., in allen Stadtteilen

Kinematographen

National-Theater

Wahlhalla-Theater

Kleiderstoffe, Seldenswaren

Süßmann, D., Kärntnerstr. 8

Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Korsetts

Lampen

Lederwaren und Sattlerei

Linoleum, Wachstuche

Malzkaffee

Milchmann Malzkaffee

Maschinen-Modewaren

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Milch- u. Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Karsunky, Kärntnerstr. 22

Nähmaschinen

Optiker

Heidrich, Gräblichstr. 12

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Galke, Max, Breslau 11

Papier- und Schreibwaren

Hein, Robert, Kärntnerstr. 2

Pfandleihen u. Gelegethumskaufe

Buscher, Poststr. 6, Ang. 6

Klosterstr. 20

Hilbig, M., Kärntnerstr. 1

Langner, August, Kärntnerstr. 30

Residenz-Schuhwarenhaus

Strampftrickereien, Strümpfe

Trauer-Kleidung

Benedix, F., Ring 1, Götterstr. 1

Uhren und Goldwaren

May, J., sen., Kärntnerstr. 7

Photographische Ateliers

Putz, Modes

Restaurateure

Brauer, Karl, Gräblichstr. 12

Concordia, Kärntnerstr. 1

Flöter, B., Gräblichstr. 12

Waren-u. Kaufhäuser

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus Adler, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Serganzino

Seifengeschäfte

Schankwirtschaften

Selbst Kommt Seifenpulver

Schirmstühle

Schwärzen und Schuhmacher

Residenz-Schuhwarenhaus

Strampftrickereien, Strümpfe

Trauer-Kleidung

Benedix, F., Ring 1, Götterstr. 1

Uhren und Goldwaren

May, J., sen., Kärntnerstr. 7

Photographische Ateliers

Putz, Modes

Restaurateure

Brauer, Karl, Gräblichstr. 12

Concordia, Kärntnerstr. 1

Flöter, B., Gräblichstr. 12

Waren-u. Kaufhäuser

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus Adler, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Kaufhaus F. Freund, Kärntnerstr. 25

Wäsche, Trikotonen

Gebr. Burasch, Ring, Kärntnerstr. 1

Wein- und Wollwaren

Abend, Kern

David, E., Dübener Str. 211

Wollwaren, Trikotonen

Wild- und Geflügel

Zahn-Ateliers

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Beilage zur Volkszeitung und Wollwacht



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1913.

Breslau, den 5. Januar

1913.

Bege unaußersprochener Grodes in uns häuften, bis sie unsere Wirtelstücke bogten. Das war falsche Verdachte durch die Jahre...

Sie der Zeit der Wollwacht etwas knapp gedeckt ist und so unbedeutend fallen. Die zum Fieber bestimmten Knochen haben...

Keine Vererbung der Wahrheit durch die Phantasie hat so viel Uebles gestiftet als der übertriebene Respekt vor verangene...

Bilder von der Schmiere.

Einmal Sylvant der Liebe. Lodgingen, wo gespielt werden sollte, sehen größer zu sein als Willersfeld. Es machte einen ganz anderen Ein...

Es war nicht mehr viel Zeit bis zur Vorstellung. Das Publikum kam schon und verlangte Willets. In einer...

Der Direktor hatte nur in der ersten Szene zu tun. Da die letzten Akte nicht gespielt wurden, blieb der größte...

Die holländischen Schiller. Eine lustige Schulgeschichte erzählt ein Fachmann in der 'holländischen Zeitung'. Der...

Am Unglück erst bedacht sich Männerkraft. Und Freundeskreise prüft man meist im Einnamen. Heedors Bärner.

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

Die E. H. er leiden infolge ihrer hohen Körperwärme wie unsere vierfüßigen Haustiere. Kräftiger soll man aber bei...

